



Abstractband

Formale Bildung in einer pluralen Gesellschaft

Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken im Diskurs

10-11.01.2025

Universität Innsbruck

Das Tagungsteam

Asligül Aysel, Sabrina Bacher, Ann-Kathrin Dittrich, Eva Maria Hirzinger-Unterrainer, Suzanne Kapelari, Heike Krösche, Gabriele Schauer, Claudia Schreiner, Mehmet H. Tuna, Sira Weber (in alphabetischer Reihenfolge)

Sponsoren:

Vizerektorat für Forschung und Lehre Universität Innsbruck
Fakultät für LehrerInnenbildung Universität Innsbruck
Forschungsschwerpunkt EPoS Universität Innsbruck
Forschungsschwerpunkt Kulturelle Begegnungen Universität Innsbruck
Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB)
Land Tirol

Die Reihung der Beiträge erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der Erstautor:innen

Inhalt

KEYNOTES	7
KEYNOTE: TEILNAHME UND TEILHABE IN DER SCHULE. THEORETISCHE ANNÄHERUNG AN EIN KOMPLEXES GEGENSTANDSFELD	8
PROF. DR. MERLE HUMMRICH, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT.....	8
KEYNOTE: SHIFTING STANDARDS UND POSITIVER FEEDBACK-BIAS: WENN NEGATIVE STEREOTYPE ZU POSITIVEREN URTEILEN FÜHREN	9
PROF. DR. URSULA KESSELS, FREIE UNIVERSITÄT BERLIN	9
EINZELBEITRÄGE	10
FACHDIDAKTIK PÄDAGOGISCH DENKEN: DAS POTENZIAL PHÄNOMENOLOGISCHER VIGNETTENFORSCHUNG FÜR DIE GEOGRAPHIEDIDAKTIK	11
AGOSTINI, EVI; OBERRAUCH, ANNA; RATHGEB, GABRIELE.....	11
DIE BEDEUTUNG VON (DIGITAL) LEADERSHIP AN GRUNDSCHULEN ALS IMPULS FÜR TRANSFORMATIONSPROZESSE – FORSCHUNGSGELEITETE ENTWICKLUNG VON ONLINE BASIERTEN FORTBILDUNGSANGEBOTEN	12
AUTENRIETH, NINA.....	12
FORMALE BILDUNG ALS EMANZIPATIONSWEG: ZWISCHEN SOZIALER MOBILITÄT UND ENTFREMDUNG IN EINER PLURALEN GESELLSCHAFT	13
BACHER, MARINA	13
DIVERSITÄT ALS FUNDAMENT VON BILDUNG. EINE BILDUNGSPHILOSOPHISCHE ANALYSE	14
BACHER, SABRINA	14
DIE KONSTRUKTION VON VIELFALT IN DIGITALEN MEDIEN	15
BAUER, ANGELA; MUNSER-KIEFER, MEIKE	15
TERTIÄRE FORMALE BILDUNG ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION – LEHRPERSONENPROFESSIONALISIERUNG IM LICHT ENTWICKLUNGSORIENTIERTER BILDUNGSFORSCHUNG INNOVIEREN	16
BAUMANN, SIMONE	16
GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATIONEN UND TRANSFORMATIVE BILDUNG – ZUR RELEVANZ VON ENTSCHEIDUNGSFÄHIGKEITEN UND NICHT-WISSEN BEI DER KONZEPTUALISIERUNG VON FACHLICHEN INHALTEN FÜR FORMALE BILDUNGSPROZESSE	17
BLANCK, BETTINA.....	17
DIVERSITÄT WAHRNEHMEN – VIGNETTENARBEIT ALS METHODISCH DIDAKTISCHES TOOL IN DER LEHRER:INNENAUSBILDUNG	18
DAMEJ, MARTINA; DANGLMAIER NADJA ; JAKSCHEHOFFMAN, ELISABETH.....	18
LEHRERBILDNER:INNEN UND IHRE PROFESSIONALITÄT IM KONTEXT DER NACHHALTIGKEIT	19
DITTRICH, ANN-KATHRIN; WEINBERG, LUCAS ; ELOFF, IRMA ; AGOSTINI, EVI; BONN, WIETSKE ; RABANI NIA, MARYAM ; MATHABATHE, KGADI	19
(RE-)PRODUKTION VON BILDUNGSUNGLEICHHEIT IM LEHRAMTSSTUDIUM PARTIZIPATIV ERFORSCHEN	20

GERHARTZ-REITER, SABINE	20
FACHFREMDELER UNTERRICHT IN NATURWISSENSCHAFTEN MIT FOKUS AUF PHYSIK: EIN SYSTEMATIC REVIEW DER INTERNATIONALEN FORSCHUNG UND IMPLIKATIONEN FÜR ÖSTERREICH	21
GRITSCH, STEFAN; KRUMPHALS, INGRID.....	21
MEHRSPRACHIGKEIT UND KULTURELLE BILDUNG IM ANFANGSUNTERRICHT FRANZÖSISCH MITDENKEN. ERSTE ERGEBNISSE EINES INTERNATIONAL ANGELEGTEEN SCHULPROJEKTS	22
HIRZINGERUNTERRAINER, EVA MARIA; KONZETT-FIRTH, CARMEN; WEBER, SIRA	22
WENN AUS BEGABTENFÖRDERUNG "INKLUSIVE BEGABUNGSFÖRDERUNG" WIRD - BEGABUNGSFÖRDERUNG ALS BAUSTEIN FORMALER BILDUNGSPROZESSE	23
HOFER, DENISE; KATSCHNIG, TAMARA.....	23
VERÄNDERUNGEN DER LEHRORIENTIERUNGEN VON LEHRAMTSSTUDIERENDEN IM SCHULPRAKTIKUM: EINBLICKE AUS EINER LANGSCHNITTERHEBUNG	24
IVANOVA, MISHELA; HAGENAUER, GERDA; BACH, ANDREAS	24
POLITISCHE BILDUNG ALS FÄCHERGREIFENDES UNTERRICHTSPRINZIP IN DEN LEHRPLÄNEN. EINE INTERRELIGIÖSE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM BEITRAG VON RELIGIONSUNTERRICHTEN ZUR DEMOKRATIEFÖRDERUNG	25
JUEN, PETRA; Aysel, ASLIGÜL.....	25
POTENZIALE NON-FORMALER INTEGRATIONSPROGRAMME ZUR DYNAMISIERUNG FORMALER LEHRLERNPROZESSE IN DER LEHRER:INNENBILDUNG.....	26
KANSTEINER, KATJA; BERGMÜLLERHAUPTMANN, CLAUDIA; HITZELBERGER, MIRJAM.....	26
FACHDIDAKTIK UND DIVERSITÄT - WIE "DIVERSITÄTSKOMPETENZ" IN DIE LEHRER:INNENBILDUNG UND IN DIE SCHULE KOMMT.....	27
KAPPUS, ELKE-NICOLE ; HUCHLERBENCHAOU, TANJA	27
ETABLIERUNG LITERATURBEZOGENER GESPRÄCHSKULTUR IM DEUTSCHUNTERRICHT. LONGITUDINALSTUDIE IN EINER SIEBTEEN KLASSE (ELFTEEN SCHULSTUFE) EINES GYMNASIUMS	28
KNITTELFELDER, GERNOT	28
OPTIMIZING DIGITAL TASK DESIGN FOR LOWER SECONDARY LANGUAGE TEACHING.....	29
KONZETT-FIRTH, CARMEN ; SCHMIDERER, KATRIN ; BROCCA, NICOLA	29
LEARNEN ALS PROZESSORIENTIERTER BEZUGSPUNKT FORMALER BILDUNG - EIN TRANSDISZIPLINÄRES MODELL	30
KRALER CHRISTIAN	30
AUßERSCHULISCHER LERNORT ALS BEWERTUNGSFREIER RAUM: SSI-TEACHING FÜR ANGEHENDEN PHYSIKLEHRKRÄFTE	31
KRUMPHALS, INGRID ; FRANTZPITNER, ANDREA ; RAMIC, MERIMA	31
„WEIL DER VIEL BESSER ERKLÄRT ALS ICH“ – WIE LEHRENDE ERKLÄRVIDEOS IN DEN FREMDSPRACHENUNTERRICHT INTEGRIEREN MIT EINEM FOKUS AUF DIFFERENZIERUNG	32
LACHMUND, ANNE-MARIE.....	32
MEHRSPRACHIGKEIT IM SCHULISCHEN KONTEXT – ENTWICKLUNGSSEQUENZEN IM ZWEITSPRACHERWERB	33
LENZING, ANKE.....	33
IMPLEMENTING THE BIGGER PICTURE	34
MADL, ALEXANDRA; STORNIG, THOMAS STORNIG.....	34

ENGLISH LANGUAGE TEACHING IN INDONESIAN HIGH SCHOOLS: EVIDENCE-BASED SUGGESTIONS FOR IMPROVEMENT	35
MANALU, HERLAND FRANLEY	35
NEUER WEIN IN ALTEN SCHLÄUCHEN? PERSISTENZ UND WANDEL VON AUTORITÄT UND DISZIPLINIERUNG IN DER SCHULPÄDAGOGIK	36
MERL, THORSTEN; RICHTER, SOPHIA	36
INNERE DIFFERENZIERUNG KOMMT NICHT IMMER AN – ZUM ZUSAMMENHANG VON HETEROGENITÄT, INNERE DIFFERENZIERUNG UND SCHÜLER*INNEN- SOWIE LEHRER*INNENMOTIVATION	37
MÜLLER, FLORIAN H.	37
WIDER DIE VERMITTLUNG TECHNOLOGISCHER THEORIEN IM LEHRAMTSSTUDIUM. ZUM STELLENWERT DER „ALLGEMEIN BILDUNGSWISSENSCHAFTLICHEN GRUNDLAGEN“	38
OBEX, TANJA; CHRISTOF, EVELINE.....	38
ZUKUNFTSKOMPETENZEN VON LEHRPERSONEN IM WANDEL: DIE ROLLE KRITISCHEN DENKENS AN UNIVERSITÄTEN IN ZEITEN DER BESCHLEUNIGUNG.....	39
OLDENBURG, MAREN; BACHER, SABRINA.....	39
VERHALTEN MACHT SINN: PÄDAGOGISCHES VERSTEHEN ALS ANTWORT AUF DIVERSITÄT UND PLURALITÄT 40	
OLDENBURG, MAREN; REISENAUER, CATRIN.....	40
TOWARDS A PEDAGOGICAL FRAMEWORK FOR NATURE-BASED SOLUTIONS. A SCOPING REVIEW	41
OUN, KIM; KAPELARI, SUZANNE	41
BILDUNG FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE WELT: SCHULEN ALS ENTWICKLUNGSORTE FÜR EINE CARING CULTURE	42
REISENAUER, CATHRIN; ULSEßSCHURDA, NADINE.....	42
GRAMMATIKERWERB IM TASKBASIERTEM ANFANGSUNTERRICHT ITALIENISCH: EINE QUASIEXPERIMENTELLE STUDIE IM SCHULISCHEN KONTEXT IN TIROL	43
ROMANO, ANNA.....	43
BILDUNG NACH DER POSTMODERNE - ÜBERLEGUNGEN ZUR EINHEIT IN DER VIELFALT	44
SANDER, WOLFGANG.....	44
MATHEMATIKMATURA ZWISCHEN ANSPRUCH UND REALITÄT	45
SATTLBERGER, EVA ; GÖTZ, STEFAN	45
PÄDAGOGISCHES ETHOS UND DIVERSITÄTBEWUSSTE HALTUNGEN IN DER LEHRER*INNENBILDUNG.....	46
SCHAUER, GABRIELE; MAYR, RAPHAEL.....	46
UNTERRICHTSQUALITÄT UND HETEROGENITÄT IN LEHRPLÄNEN DER ÖSTERREICHISCHEN SEKUNDARSTUFE I	47
SCHREIER, ANDREAS	47
MBET INCLUSIVE. DER DIVERSITÄT IM KLASSENZIMMER MIT EINEM INKLUSIVEN, FLEXIBLEN, PERSONENORIENTIERTEN TOOL BEGEGNEN	48
SOMMER, NICOLA; ROGL, SILKE	48
ÜBERLEGUNGEN ZU EINER DIDAKTIK DES KLASSEN MUSIZIERENS AUF DER GRUNDLAGE DER RESONANZTHEORIE VON HARTMUT ROSA	49
STEINER, JOHANNES.....	49

SENSIBILISIERUNG ANGEHENDER LEHRKRÄFTE FÜR SPRACHLICHE UND KULTURELLE DIVERSITÄT: EIN KONZEPT ZUR INTEGRATION AUßERSCHULISCHER LERNORTE IN DIE LEHRAMTSAUSBILDUNG	50
TARK, DENNIS; ROEDER, KATSIARYNA.....	50
KRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM STATUS QUO DES KULTURELLEN LERNENS IM FRANZÖSISCH- UND SPANISCHUNTERRICHT IN ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND	51
WEBER, SIRA.....	51
EINE QUALITATIVE UNTERSUCHUNG VON BELIEFS ANGEHENDER FREMDSPRACHENLEHRPERSONEN ZU MEHRSPRACHIGKEIT UND INTERKULTURELLER BILDUNG.....	52
WEBER, SIRA; HIRZINGERUNTERRAINER, EVA MARIA ; PESKOLLER, JASMIN	52
SYMPOSIEN	53
“UNITED IN DIVERSITY”: KULTURELLE, SPRACHLICHE UND SOZIALE DIVERSITÄT IN (ANERKANNTEN) EUROPÄISCHEN SCHULEN – DIE IMPLEMENTIERUNG DER AES-TIROL ALS (ÖSTERREICHISCHER) PROTOTYP	54
SCHREINER, CLAUDIA	54
DIE WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG ANERKANNTER EUROPÄISCHER SCHULEN – FORSCHUNG UND PRAXIS IM DIALOG (HELMUTH AIGNER, CHRISTIAN KRALER;)	54
EUROPÄISCHE SCHULEN ALS ORTE DER MENSCHENRECHTSBILDUNG: EINE ANALYSE DER EUROPÄISCHEN DIMENSION (SELINA SILIAN, SABRINA BACHER)	55
DIE EUROPÄISCHE DIMENSION ALS MOTOR ZUR SCHULENTWICKLUNG: GELINGENSBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN BEI DER IMPLEMENTIERUNG DER ERSTEN ANERKANNTEN EUROPÄISCHEN SCHULE ÖSTERREICHS (ROSEMARIE KNOFLACH,, CLAUDIA SCHREINER)	56
LEISTUNGSBEURTEILUNG UND DIAGNOSE IN EINER PLURALEN GESELLSCHAFT.....	57
SCHUBATZKY THOMAS; KREMMEL, BENJAMIN.....	57
PROFESSIONELLE KOMPETENZEN UND FÄHIGKEITEN ALTERNATIV UND REGULÄR QUALIFIZIERTER PHYSIKLEHRKRÄFTE (ARMIN LÄSSER, CHRISTOPH KULGEMEYER, JOSEF RIESE, THOMAS SCHUBATZKY).....	57
ZAHLENVERSTÄNDNIS UND STRATEGIEVERHALTEN VON LERNENDEN – ENTWICKLUNG EINES DIAGNOSEINSTRUMENTS (CHRISTINA IMP).....	57
BEWERTUNGSKOMPETENZEN UND HETEROGENITÄT IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT (BENJAMIN KREMMEL, KATHRIN EBERHARTER, ELISA GUGGENBICHLER, SIMONE BAUMGARTINGER, VIKTORIA EBNER, DORIS MOSER-FRÖTSCHER, EVA KONRAD, SARAH EGGER).....	58
LERNENDENVORSTELLUNGEN ALS HETEROGENITÄTSMERKMAL IN DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN BILDUNG	60
SCHUBATZKY, THOMAS.....	60
LERNENDENVORSTELLUNGEN ALS HETEROGENITÄTS-DIFFERENZLINIE: EINE EINORDNUNG (THOMAS SCHUBATZKY, SARAH WILDBICHLER).....	60
LERNENDENVORSTELLUNGEN ZUR ENTSTEHUNG, DEN BESTANDTEILEN UND DER LOKALISIERUNG VON GLETSCHERN (LUCAS WEINBERG, JOHANNA TRUMMER, SUZANNE KAPELARI)	61
LERNENDENVORSTELLUNGSORIENTIERTE ENTWICKLUNG VON LERNGELEGENHEITEN ZUM KLIMAWANDEL (SARAH WILDBICHLER, CLAUDIA HAAGEN-SCHÜTZENHÖFER, THOMAS SCHUBATZKY)	62
FACHLICHE BILDUNG IM RAHMEN FORMALER BILDUNG: WERKEN (TECHNIK UND DESIGN) IM SPIEGEL GESELLSCHAFTLICHER, BILDUNGSTHEORETISCHER UND FACHLICHER HERAUSFORDERUNGEN.....	63
ZOBL CORNELIA; KÖNIG, LUCAS.....	63
ALLGEMEINE BILDUNG, FACHLICHE BILDUNG UND FACHDIDAKTIK IM DISKURS. EINE AUSEINANDERSETZUNG ANHAND DES UNTERRICHTSFACHS TECHNIK UND DESIGN. (CORNELIA ZOBL, LUCAS KÖNIG).....	63
SICH MIT MATERIAL AUSEINANDERSETZEN: (FACH-)BILDUNG ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION? (LUCAS KÖNIG, CORNELIA ZOBL)	64
FACH, FACHDIDAKTIK UND BILDUNGSTHEORIE INS VERHÄLTNIS BRINGEN. MATERIAL LITERACY ALS KONZEPT ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION. (CORNELIA ZOBL, LUCAS KÖNIG)	64

WORKSHOPS	65
„MAN LERNT WÄHRENDEDESSEN UND DANACH“: DAS INDIVIDUELLE UND BILDUNGSBEZOGENE MEDIENREPERTOIRE HERANWACHSENDER IN SEINER BEDEUTUNG FÜR DAS ENGLISCHLERNEN IN FORMALEN BILDUNGSKONTEXTEN	66
GIEBLER, RALF.....	66
WAS KANN UND SOLL DER FREMDSPRACHENUNTERRICHT IN DEN ZWEITEN UND DRITTEN FREMDSPRACHEN IN ZUKUNFT LEISTEN?.....	67
KALTSEIS, MAGDALENA; SCHMIDERER, KATRIN; KONZETT-FIRTH, CARMEN; HIRZINGERUNTERRAINER, EVA.....	67

Keynotes

Keynote: Teilnahme und Teilhabe in der Schule. Theoretische Annäherung an ein komplexes Gegenstandsfeld

Prof. Dr. Merle Hummrich, Goethe-Universität Frankfurt



Gegenwärtig sind moderne demokratische Gesellschaften von vielfältigen Krisen gekennzeichnet. Klimawandel, Migration und Flucht, Pluralisierung, Digitalisierung und die Anforderung der Inklusion stellen zentrale Herausforderungen dar, die sich in die Diskurse von Gesellschaften einschreiben und Anerkennungs- und Gerechtigkeitsverhältnisse krisenhaft werden lassen. Der Vortrag setzt sich mit der Frage auseinander, was die Krisenkonstellationen für die Schule als einer der zentralen Institutionen des Aufwachsens bedeuten. Dabei wird Schule jeweils doppelt adressiert: als Instanz der Überwindung gesellschaftlicher Krisen und Ermöglichung von Mündigkeit und als Organisation, in der gesellschaftliche Strukturen reproduziert werden. So entsteht ein differenziertes Modell von Inklusivität und Exklusivität in der Schule, das hier im Modus der Teilnahme und Teilhabe gefasst werden soll. Insgesamt soll damit ein theoretischer Beitrag zu Konstellationen der Partizipation an Schule und der bürgerschaftlichen Partizipation durch Schule geleistet werden.

Keynote: Shifting Standards und positiver Feedback-Bias: Wenn negative Stereotype zu positiveren Urteilen führen

Prof. Dr. Ursula Kessels, Freie Universität Berlin



Stereotype beeinflussen Beurteilungen. Untersuchungen zu Lehrerwartungen und Lehrerurteilen haben vielfach gezeigt, dass Schüler*innen, die negativ stereotypisierten Gruppen angehören, ungünstiger eingeschätzt werden. Allerdings sind auch genau gegenteilige Effekte zu beobachten. Unter bestimmten Umständen können negative Stereotype zu positiven Verzerrungen bei Beurteilungen und Leistungsfeedbacks führen. Im Vortrag werden zwei Erklärungsansätze für positive Verzerrungen in der Bewertung negativ stereotypisierter Gruppen dargestellt und empirisch untermauert. Das Shifting Standards Modell erklärt, wie ein Wechsel des Vergleichsstandards je nach situativen Faktoren entweder zu negativen oder aber positiven Verzerrungen in Urteilen führen kann. Basierend auf diesem Modell werden eigene empirische Studien vorgestellt, die auf den Kontext Schule bezogen sind. Die Theorie zum positiven Feedback-Bias beschreibt und erklärt das Phänomen, dass die persönlichen Rückmeldungen an negativ stereotypisierte Schüler*innen positiv verzerrt sein können, was in der Literatur vor allem durch die Sorge, vorurteilsbehaftet zu sein oder zu scheinen, erklärt wird. Die Vortragende stellt eigene Studien vor, die dieses Phänomen erstmalig in Deutschland untersuchten. Abschließend werden mögliche Auswirkungen positiv verzerrter Leistungsrückmeldungen für Schüler*innen aus negativ stereotypisierten Gruppen diskutiert

Einzelbeiträge

Fachdidaktik pädagogisch denken: das Potenzial phänomenologischer Vignettenforschung für die Geographiedidaktik

Agostini, Evi; Oberrauch, Anna; Rathgeb, Gabriele

Insbesondere in Zeiten tiefgreifender ökonomischer, sozialer, ökologischer und politischer Krisen kommt dem Unterrichtsfach Geographie, das sich mit den dringlichen Problemen der Gegenwart, wie Klimawandel, Flucht und Migration, befasst (vgl. DGfG 2020; KMK/BMZ 2016), eine besondere Bedeutung zu. Die diesen großen Herausforderungen innewohnende hohe faktische und ethische Komplexität erfordert einen Unterricht, der sich konsequent an den Prinzipien der Multiperspektivität, Diversität und Kontingenz orientiert. Im Sinne transformativen Lernens regt Geographieunterricht zu tiefgreifender Reflexion von Selbst- und Weltverhältnissen an und schafft Raum für die mündige Teilhabe an der Gestaltung einer sozial-ökologischen Transformation hin zu einer zukunftsfähigen Weltgesellschaft (Pettig 2021). Vor diesem Hintergrund stellen sich mehrere Fragen: Welcher geographischen Bildung bedarf es im 21. Jahrhundert, in dem es gilt, eine große sozial-ökologische Transformation zu gestalten? Wie können die unterschiedlichen Herangehensweisen der Schüler*innen gerade in ihrer Verschiedenheit fruchtbar gemacht werden? Was fördert, was behindert Lernprozesse in der Schule? Welche wissenschaftlichen Referenztheorien bieten sich für die Annäherung an diese Fragestellungen an? Mit jeweils welchen Möglichkeiten bzw. Einschränkungen?

Damit sind Fragen angesprochen, die eine erfahrungsfundierte Herangehens- und Sichtweise erfordern, deren Erforschung sich die phänomenologische Pädagogik zur Aufgabe gemacht hat. Als konkrete Methode innerhalb der phänomenologischen Pädagogik fungieren hierbei phänomenologische Vignetten als „kurze, prägnante Erzählungen, die schulische Erfahrungsmomente fassen“ (Schratz, Schwarz & Westfall-Greiter 2012, S. 34). Welches pädagogische Potenzial genau dieser phänomenologische Forschungsansatz für die Geographiedidaktik bereithält und inwiefern die phänomenologische Vignettenforschung neue (fachwissenschaftliche und fachdidaktische) Einblicke in geographisches Lernen und Lehren ermöglichen kann, soll in diesem Beitrag – auch anhand einer Vignette aus dem Geographieunterricht – erörtert werden.

Die Bedeutung von (Digital) Leadership an Grundschulen als Impuls für Transformationsprozesse – Forschungsgeleitete Entwicklung von online basierten Fortbildungsangeboten

Autenrieth, Nina

Die Anforderungen an Leadership haben sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Leadership wird heute nicht mehr vorrangig als Management, sondern als Verantwortung verstanden, andere in die Lage zu versetzen, gemeinsame Ziele unter unsicheren Bedingungen zu erreichen und Transformationsprozesse zu ermöglichen. Digitalisierung und Mediatisierung und die Folgen für die Bildung stellen dabei eine besondere Herausforderung für Grundschulen dar und erfordern Veränderungen von Lehr- und Lernkulturen sowie eine Weiterentwicklung vorhandener Führungs- und Organisationsstrukturen.

Dieser Beitrag stellt ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt vor, das im Rahmen des vom BMBF geförderten Verbundprojekts LeadCom an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd durchgeführt wird. Ziel ist die Entwicklung von Fortbildungsangeboten zur Professionalisierung von Schulleitungen und Lehrkräften, die als "Digital Leaders" in der digitalen Schulentwicklung aktiv sind.

Im Rahmen einer Interviewstudie wurden zunächst Einstellungen und Strategien von Digital Leaders analysiert, um den aktuellen Stand der (digitalen) Grundschulentwicklung zu erfassen. Die Ergebnisse zeigen, dass es häufig an einer klaren Vorstellung von Leadership und einer Vision für die Schulentwicklung fehlt, die Chancen des Digitalen selten zu veränderten Lern- und Lehrkulturen führen und partizipative Entwicklungsprozesse und Kooperationen selten stattfinden.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wird derzeit eine Delphi-Studie durchgeführt, um konsensbasiert praxisrelevante Konzepte für die Fort- und Weiterbildung von Digital Leaders zu identifizieren. Dabei liegt der Fokus auf ermittelten Bedarfen: Es geht um integrative Ansätze, die alle Dimensionen der Schulentwicklung umfassen, die Diversität der Schulgemeinschaft als Chance sehen und das Wissen und die Kompetenzen aller Beteiligten einbinden sowie einen aktiven Umgang mit Bildungsungleichheiten fördern. Erste Ergebnisse dieser Studie werden im Rahmen des Beitrags vorgestellt.

Formale Bildung als Emanzipationsweg: Zwischen sozialer Mobilität und Entfremdung in einer pluralen Gesellschaft

Bacher, Marina

Plurale Gesellschaften sind von Heterogenität geprägt. Zu den unterschiedlichsten Faktoren, bei denen sich Pluralität zeigt, zählt Bildungsungleichheit. Daraus ergeben sich Spannungsfelder, wie zum Beispiel eine Entfremdung vom Herkunftsmilieu aufgrund von Emanzipation durch formale Bildung (Bacher 2024). Eine bewusste Auseinandersetzung mit emanzipatorischen Bildungsaspekten ist unerlässlich, um allen Menschen im Sinne der SDGs Bildungschancen aufzuzeigen (United Nations 2015).

Im vorliegenden Beitrag werden die Fragen untersucht, inwiefern formale Bildung in einer pluralen Gesellschaft als Chance zur Emanzipation fungieren kann und inwiefern Emanzipation aufgrund von Bildungsvererbung zu Entfremdung aus dem sozialen Milieu und folglich zu Identitätskonflikten führen kann (Rosa 2022). Emanzipation im Kontext formaler Bildung wird erörtert und im Anschluss daran Bildungsvererbung als Herausforderung beschrieben, die zwar durch Emanzipation überwunden werden kann, jedoch die Gefahr von sozialer, familiärer und intergenerationaler Entfremdung mit sich bringt.

Im Zuge der Professionalisierung von Pädagog:innen sind diese Themen von zentraler Bedeutung, da (angehende) Lehrpersonen aufgrund von Diversität mit emanzipatorischen Chancen und Herausforderungen konfrontiert werden. Zudem arbeiten sie mit Lernenden sowie Eltern, deren Bildungsvorstellungen mitunter von ihren eigenen Idealen abweichen, unter anderem, da sie aus unterschiedlichen Bildungsmilieus stammen. Lehrpersonen können durch pädagogische Maßnahmen entscheidend dazu beitragen, Kinder aus sozial benachteiligten Milieus zu unterstützen, deren Bildungschancen zu verbessern und Bildungsbiographien positiv zu steuern (Dausien 2017, Nussbaum 2011). Auch ein Gegensteuern bei auftretenden Beziehungskonflikten, deren Ursprung in der Überwindung des sozialen Milieus anzusiedeln ist, und die Prävention von Entfremdung von der Herkunftsfamilie aufgrund von Emanzipation durch formale Bildung in einer pluralen Gesellschaft sollen das Ziel pädagogischer Arbeit darstellen und werden diskutiert.

Diversität als Fundament von Bildung. Eine bildungsphilosophische Analyse

Bacher, Sabrina

Vor dem Hintergrund einer pluraler werdenden Gesellschaft und damit einhergehender sozialer Bewegungen ist der Diversitätsbegriff in sämtlichen Lebensbereichen omnipräsent und spielt auch im bildungswissenschaftlichen Diskurs eine entscheidende Rolle (Fromm, 2019). Diversität wird dabei meist als Herausforderung und gelegentlich auch als Chance für den formalen Bildungsbereich gesehen. Formale Bildung wird in diesem Zusammenhang meist als Mittel zum Zweck betrachtet, um mehr Toleranz für Diversität zu fördern (UNESCO, 2021). Der vorliegende Beitrag ergänzt den Diskurs über den Zusammenhang zwischen Diversität und Bildung um eine weitere Perspektive (Bacher, 2024). Mithilfe einer bildungsphilosophischen Analyse von Originaltexten (z.B. Humboldt, 1792; 1793; 1809) wird Wilhelm von Humboldts Diversitätskonzept rekonstruiert, da dieser seinen Diversitätsgedanken nicht explizit systematisierte. Es wird argumentiert, dass Bildung und Diversität eng miteinander verwoben sind und Diversität ein integrativer Bestandteil von Bildung im humboldtschen Sinne darstellt. Dieser Interpretationsweise zufolge ist Bildung ohne Diversitätserfahrungen nicht denkbar. Demgemäß wird Diversität sowohl als notwendige als auch hinreichende Bedingung für Bildung interpretiert. Dieses Argument beruht auf Humboldts Bedingungen für Bildung, nämlich Freiheit und Mannigfaltigkeit der Situation. Humboldt betont in diesem Zusammenhang die positiven gesellschaftlichen Auswirkungen von Diversität, indem er behauptet, dass sich Menschen in ihrer Vielfalt gegenseitig inspirieren und ergänzen, sodass sich dadurch im Idealfall die gesamte Menschheit entfalten kann. Für die Professionalisierung von Lehrpersonen ist es wichtig, sich mit unterschiedlichen Diversitätskonzepten zu beschäftigen, um gegebenenfalls eigene Vorurteile zu reflektieren und abzubauen. Humboldts progressives Verständnis von Diversität liefert dafür eine neue – obwohl mehr als 200 Jahre alte – Perspektive, die eine Chance zum Weiterdenken bietet.

Die Konstruktion von Vielfalt in digitalen Medien

Bauer, Angela; Munser-Kiefer, Meike

Im Zuge der Mediatisierung und Digitalisierung erfahren digitale Medien wie Erklärvideos oder Lernapps eine hohe Aufmerksamkeit, so dass sie weder aus der Lebenswelt von Kindern noch aus der Schule wegzudenken sind (MPFS 2022). Im Kontext der erziehungswissenschaftlichen Medienforschung werden sie als Bildungsressource (Wolf 2015) und Lernunterstützung (Böhme & Munser-Kiefer 2020) untersucht. Mit Blick auf das Feld der Grundschule – aber nicht nur dort – werden auch Sendungen wie Logo Kindernachrichten oder Checker Tobi zur Initiierung formaler Bildungsprozesse genutzt (Bauer & Stoeck 2024). Aus Perspektive von Lehrer:innen wird der Mehrwert von Erklärvideos zum Beispiel im Sachunterricht als Möglichkeit der Differenzierung, einer altersgemäßen Veranschaulichung oder selbstständiger Erarbeitungsweisen hervorgehoben (Meller 2024, S.197ff.). Zudem dienen Erklärvideos dazu, aktuelle Geschehnisse und Ereignisse zum Bildungsanlass zu machen (bspw. Lenzgeiger et al. 2022). Während sich aus fachdidaktischer Sicht die Frage stellen ließe, inwiefern es sich dabei um fachlich richtige und didaktisch angemessene Erklärungen handelt (Balcke 2022) oder ob die erhofften Potentiale wirksam werden (z.B. Podwika & Schilcher 2023), soll im Rahmen dieses Vortrages aus einer diversitätssensiblen Perspektive zum Thema gemacht werden, welche Diversitätskonstruktionen diesen Videos implizit sind. Am Beispiel kurzer Ausschnitte aus Checker Tobi Videos wird diskutiert, inwiefern mit der Nutzung dieses Formates eine eurozentrische Perspektive reproduziert wird. Das soll jedoch nicht in Kritik münden, sondern mit Blick auf Transformationspotentiale und Vielfaltsorientierung (Bräu et al. 2024) praktisch gewendet werden, indem wir Ideen anstellen, wie Pädagog:innen vorfindbare Diversitätskonstruktionen thematisieren können und auf welche Weise mit Grundschulkindern diversitätsbewusste Einstellungen und Haltungen diskutiert oder auch angebahnt werden könnten.

Tertiäre formale Bildung zwischen Tradition und Innovation – Lehrpersonenprofessionalisierung im Lichte entwicklungsorientierter Bildungsforschung innovieren

Baumann, Simone

(Fortlaufende) Transformationsprozesse stellen Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken vor die Herausforderung, nicht ‚nur‘ innovative empirische, sondern auch entwicklungsorientierte Forschung zu stärken. Lehrpersonen stehen vor der Herausforderung, professionell, d.h. theoriegeleitet, gegenstands- und lernendenorientiert, innovative Bildungsmaßnahmen auf Basis dieser Forschungsergebnisse kontextsensitiv zu konzipieren/anzupassen. Neben Professionswissen benötigen Lehrpersonen hierzu pädagogisch und (fach)didaktisch gestalterische Kompetenzen, und gleichzeitig müssen sie in der Lage sein, Bildungsmaßnahmen und -prozesse zu evaluieren und daraufhin anzupassen. Das erfordert auch forschungs(methodisch)bezogene und reflexive Kompetenzen.

Formale tertiäre Bildung, die sich der Professionalisierung von Lehrpersonen widmet, muss angehende Lehrpersonen dabei unterstützen, bildungswissenschaftliche und fachdidaktische sowie forschungsmethodische Kenntnisse zu erwerben und diese zielorientiert für die Entwicklung und Evaluation von Bildungsmaßnahmen zu nutzen. Entwicklungsorientierte Bildungsforschung (u.a. Design-Based Research, DBR) zielt darauf ab, Bildungsmaßnahmen durch iterative Entwicklung und systematische Untersuchung (inkrementell) zu innovieren. Durch die evaluativ-reflexive sowie iterative und kontextbezogene Natur ermöglicht DBR theoriegeleitete und evidenzbasierte Entwicklung von Bildungsmaßnahmen und die Genese wissenschaftlicher Erkenntnis. Durch enge Zusammenarbeit zwischen Forschenden, Lehrenden und Lernenden werden vielfältige Perspektiven berücksichtigt und praktische Lösungen entwickelt, Theorie und Praxis in logisch-kohärenter Weise verzahnt. Die interdisziplinäre Verankerung von DBR in der Lehrpersonenprofessionalisierung könnte dazu beitragen, didaktisch-gestalterische sowie forschungsbezogene Kompetenzen angehender Lehrpersonen angesichts stetiger Transformationsprozesse zu stärken, zur Theorie-Praxis-Verzahnung beitragen und helfen, (angehende) Lehrpersonen an berufsfeldbezogenen Problemlagen, anwendungsorientiert erfahren lassen, inwiefern sie als Forscher:innen tätig sind bzw. sein werden/können.

Im Vortrag wird die Relevanz von DBR als entwicklungsorientierter forschungsmethodologischer Rahmen zur Förderung von Innovation, Passung und Evidenzbasierung in der Lehrpersonenprofessionalisierung herausgearbeitet, Vorschläge zur curricularen Verankerung gemacht und eine Diskussion über mögliche interdisziplinäre, internationale Kooperationen angeleitet.

Gesellschaftliche Transformationen und transformative Bildung – Zur Relevanz von Entscheidungsfähigkeiten und Nicht-Wissen bei der Konzeptualisierung von fachlichen Inhalten für formale Bildungsprozesse

Blanck, Bettina

Institutionalisierte Bildung in pluralistischen Demokratien soll nachfolgende Generationen auf Teilhabe und Zusammenlebenkönnen in jeweiligen Gesellschaften vorbereiten. Formale Bildungsprozesse müssen einerseits vorhandenes Wissen sowie bewährte Traditionen (z.B. Kulturtechniken) als Vorgaben vermitteln. Es ist nicht leistbar, dass jede Generation von Neuem mit dem Erschließen relevanter Wissensgrundlagen beginnt. Andererseits sollten Bildungsgänge keine überwältigende Wissensvermittlung betreiben, wie dies vor allem für kontrovers diskutierte Themen betont wird (Beutelsbacher Konsens (Wehling 1977, Sander 2009)). Schüler:innen sollen etwa im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in ihren Entscheidungs- und Urteilsfähigkeiten, wie sie für gesellschaftliche Transformationsprozesse mit ihren Kontroversen und einem Ringen um verantwortbare Lösungen erforderlich sind, gefördert werden. Eine hierfür verbreitet entfaltete Fragenkultur (Reichenbach 2018) wie eine umfassende Berücksichtigung von Diversität als Kontroversität (Mathis/Siepmann/Duncker 2015 sowie Blanck/Vocilka 2023) in Bildungsgängen fehlen jedoch. Hier lässt sich mit dem Konzept einer Erwägungsorientierung anknüpfen. Erwägungsorientierung hilft Inhalte so aufzubereiten, dass zu jeweiligen Problemlagen zu erwägende kontroverse Lösungsmöglichkeiten sichtbar werden und Inhalte nicht einfach übernommen, sondern über Auseinandersetzungen mit Alternativen erschlossen und begründet werden können. Außerdem hilft Erwägungsorientierung Fragwürdigkeiten sowie Grenzen des Wissens sichtbar zu machen und nach Strategien für einen verantwortbaren Umgang damit zu suchen. Bei der Konzeptualisierung von fachlichen Inhalten sind dabei alle Ecken des sogenannten didaktischen Dreiecks einzubeziehen. Im Vortrag soll die Relevanz eines Fragwürdigmachenkönnens und Fragwürdighaltenkönnens für alle drei Ecken dargelegt und herausgearbeitet werden, inwiefern Vorgabenotwendigkeiten und Förderung von Entscheidungsfähigkeiten in formalen Bildungsgängen aufeinander beziehbar sind und Voraussetzungen zur Mitgestaltung demokratischer gesellschaftlicher Transformationsprozesse gelegt werden könnten, ohne dass diese normativ im Bildungsgang vorgegeben wären (Koller 2016).

Diversität wahrnehmen – Vignettenarbeit als methodisch didaktisches Tool in der Lehrer:innenausbildung

Damej, Martina; Danglmaier Nadja ; JakscheHoffman, Elisabeth

Spätestens seit Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (2008) rückte das Thema Inklusion in den Fokus schulpraktischer Fragestellungen, die einen pädagogisch-didaktisch angemessenen Umgang mit Diversität in den Blick nehmen. Als Voraussetzung diversitätssensiblen Lehrer:innenhandelns gilt eine diversitätsbewusste Haltung und eine diversitätsoffene Wahrnehmung. Um angehenden Lehrkräften bereits in ihrer Ausbildung einen auf Diversität gerichteten Blick zu eröffnen, ihre Beharrungsmechanismen aufzubrechen und sie anzuregen, kategoriale Zuschreibungen (wie z.B. Schüler:innen mit und ohne SPF) zu hinterfragen, bietet sich die Arbeit mit phänomenologischen Vignetten (Schatz et al. 2012) an. Der Vortrag gibt einen Einblick in die hochschuldidaktische Aufbereitung einer praktikumsbegleitenden Lehrveranstaltung des Bachelor-Lehramtsstudiums Sekundarstufe Allgemeinbildung (EVSO), die ein entsprechendes Format bietet, sich mit Fragen der Diversität im schulischen Kontext auseinanderzusetzen. Die von Studierenden im Unterrichtspraktikum erstellten phänomenologisch orientierten Vignetten dienen einer Sensibilisierung für die vielfältigen Diversitätsdimensionen.

Dabei wird ein breites Diversitätsverständnis – angelehnt an die Diversitätsdimensionen nach Gardenswartz & Rowe (2008) – vertreten und zeitgleich die Verwobenheit der kategorialen Zugehörigkeiten, wie sie im Konzept der Intersektionalität thematisiert wird, aufgezeigt. Darüber hinaus dienen die Vignetten als Reflexionsinstrument einer lernseitigen Betrachtung schulischer Situationen und bilden Kristallisationspunkte, um pädagogisch-didaktische Handlungsansätze für einen diversitätsbewussten Umgang mit Schüler:innen zu erörtern. Anhand ausgewählter Beispiele werden Einblicke in die Vignettenarbeit mit Studierenden skizziert und die Möglichkeiten sowie Grenzen für die Entwicklung eines professionellen Umgangs mit Diversität diskutiert.

Literatur

Gardenswartz, L. & Rowe, A. (2008). Diverse Teams at Work. Capitalizing on the Power of Diversity. Society for Human Resource Management. Schatz, M., Schwarz, J.F. & Westfall-Greiter, T. (2012). Lernen als bildende Erfahrung. Vignetten in der Praxisforschung. Studienverlag.

Lehrerbildner:innen und ihre Professionalität im Kontext der Nachhaltigkeit

Dittrich, Ann-Kathrin; Weinberg, Lucas ; Eloff, Irma ; Agostini, Evi; Bonn, Wietske ; Rabani Nia, Maryam ; Mathabathe, Kgadi

Lehrerbildner:innen spielen eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung einer qualitativ hochwertigen Bildung, indem sie (angehende) Lehrkräfte dabei unterstützen, Kompetenzen und Wissen zu erwerben und eine Identität zu entwickeln, die ihnen hilft, sich den Herausforderungen der heutigen Zeit zu stellen (European Commission, 2022). Trotz ihrer Bedeutung für die Gesellschaft, ist die Forschung zu Lehrerbildner:innen im internationalen Kontext noch immer unterrepräsentiert (Czerniawski, 2018; Schritteser, 2020). Gerade die gesellschaftliche Entwicklung und die sich daraus ergebenden Herausforderungen machen es notwendig, die Professionalität von Lehrerbildner:innen im Kontext von Nachhaltigkeit zu untersuchen (UNESCO, 2017). Das internationale Projekt Teach4Reach 2.0, eine Kooperation der Universitäten Innsbruck, Wien und Pretoria, widmet sich dieser Herausforderung. Ziel des Projekts ist es, mithilfe eines MixedMethods-Ansatzes, bestehend aus einem qualitativen Fragebogen und Leitfadenterviews, zu erforschen, wie Lehrerbildner:innen ihre Professionalität im Kontext der Sustainable Development Goals (SDGs) charakterisieren und wie sie das Thema Nachhaltigkeit in ihren Unterricht integrieren. Das Sample umfasst Lehrerbildner:innen aus dem Globalen Norden und dem Globalen Süden. Da die Datenerhebung derzeit noch im Gange ist, können spezifische Ergebnisse erst bei der Tagung präsentiert werden. Das Projekt hat jedoch das Potenzial, einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lehrer:innenbildung und zur Förderung von Nachhaltigkeit in der Bildung zu leisten. Durch die internationale Zusammenarbeit und den umfassenden Forschungsansatz werden wichtige Erkenntnisse gewonnen, die sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene genutzt werden können, um den Diskurs über die Professionalität von Lehrerbildner:innen weiter voranzutreiben.

(Re-)Produktion von Bildungsungleichheit im Lehramtsstudium partizipativ erforschen

Gerhartz-Reiter, Sabine

Es gibt nach wie vor deutliche Ungleichheiten im österreichischen Schulsystem, wie nationale Bildungsstandardüberprüfungen und internationale Schülerleistungsstudien zeigen (Neubacher & Wimmer 2021). In diesem Beitrag wird die Rolle von Lehrpersonen für das Fortschreiben bzw. den Abbau von Bildungsungleichheit und die Erarbeitung einer entsprechenden Sensibilisierung von Lehramtsstudierenden in den Blick genommen.

Auch wenn sich Lehrpersonen häufig nicht als Teil ungleichheitsrelevanter Praktiken sehen (Kuhn 2023), haben sie als zentrale schulische Akteur*innen große Einflussmöglichkeiten auf die Bildungskarrieren ihrer Schüler*innen. Um die damit einhergehenden Chancen bestmöglich nutzen zu können, ist eine fundierte Auseinandersetzung Lehramtsstudierender mit den (oft verdeckten) Mechanismen der Ungleichheits(re)produktion wichtig, um nicht der Illusion der Chancengleichheit (Bourdieu & Passeron 1971) zu unterliegen und meritokratische Denkmuster unhinterfragt zu übernehmen.

(Angehende) Lehrpersonen sind „bereits mit einer Weltsicht ausgestattet [...], die mit einem bestimmten sozialen Ort korrespondiert“ und ihr Beruf wird „auf Grundlage von bereits mitgebrachten Habitusmustern angeeignet und praktiziert“ (Lange-Vester & Vester 2018, S. 163). Daher ist die Reflexion Letzterer, ihrer Genese und ihrer Bedeutsamkeit für die Beziehung zu unterschiedlichen Lernenden wichtig um zu erkennen, wie habituelle Unterschiede zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen zu Unverständnis, Irritationen und verzerrten Wahrnehmungen führen können, wodurch das Fortschreiben von Bildungsungleichheit unterstützt wird (Jenert 2021). Folglich zielt das vorgestellte partizipative Projekt darauf ab, mit Lehramtsstudierenden forschend an ihrer Sensibilität für die eigene habituelle Orientierung und für ihre Rolle in der (Re-)Produktion von Ungleichheit zu arbeiten. Damit soll ein bewusster, förderlicher Umgang mit Diversität erreicht und zum Abbau sozialer Ungleichheiten beigetragen werden.

Fachfremder Unterricht in Naturwissenschaften mit Fokus auf Physik: Ein Systematic Review der internationalen Forschung und Implikationen für Österreich

Gritsch, Stefan; Krumphals, Ingrid

Der Einsatz von fachfremden Lehrkräften im Schulunterricht ist ein international diskutiertes Thema, das bedeutende Fragen bezüglich Qualität des Unterrichts, der Leistungen der Lernenden aber auch der Herausforderungen für Lehrpersonen aufwirft. Im österreichischen Kontext stellen sich diese Fragen in der Sekundarstufe besonders in den STEAM-Fächern, allen voran in den Bereichen Naturwissenschaften mit Fokus auf Physik.

Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens mit dem Arbeitstitel „Lehr-/Lernprozesse Fachfremder im Physikunterricht“ entsteht dazu ein systematisches Review (nach derzeitigem Stand n=141 Artikel), das die internationale Studienlage zum fachfremden Unterricht zunächst im Allgemeinen und im Weiteren mit Fokus auf die Fächer Naturwissenschaften und Physik (n= 31) detailliert abbilden soll. Dabei wird auf die Definition fachfremden Unterrichts und die methodischen und thematischen Ansätze eingegangen aber auch die zentralen Ergebnisse der bisherigen Forschung bezüglich Naturwissenschaften und Physik analysiert.

Die vorläufigen Ergebnisse des Reviews deuten auf eine heterogene Forschungslage hin, wobei die Mehrheit der Studien negative Auswirkungen sowohl für Lehrkräfte als auch für Lernende identifiziert. Jedoch lässt sich auch eine hohe Anzahl an Studien finden, die sich mit Unterstützungsmöglichkeiten für fachfremde Lehrkräfte befassen. Dabei zeigte sich, dass vor allem an die Bedarfe der Lehrkräfte angepasste Fortbildungsangebote den größten Nutzen für die fachfremden Lehrkräfte hatten.

Zudem zeigt das Systematic Review deutlich mehr Forschung im US-amerikanischen oder australischen Raum als im europäischen Raum, wenngleich das Phänomen genauso präsent an europäischen Schulen scheint. Für Österreich konnten keine Artikel mit Fokus auf fachfremden Unterricht identifiziert werden. Umso wichtiger erscheint es, die Diskussion auch im österreichischen Raum zu führen und die Thematik näher zu beforschen.

Mehrsprachigkeit und kulturelle Bildung im Anfangsunterricht Französisch mitdenken. Erste Ergebnisse eines international angelegten Schulprojekts.

HirzingerUnterrainer, Eva Maria; Konzett-Firth, Carmen; Weber, Sira

Mehrsprachigkeit gewinnt „[i]n einer globalisierten Welt, in der weltweite Kommunikation und der Umgang mit Vielsprachigkeit eine Alltagserfahrung von immer mehr Menschen sind“ (Meißner 2019: 147) insbesondere im Fremdsprachenunterricht verstärkt an Bedeutung. Ebenso steigt angesichts einer zunehmend komplexen und verzahnten Welt die Wichtigkeit von Formen kulturellen Lernens (Plikat, 2016, S. 272). Dies schlägt sich auch in bildungspolitischen Dokumenten nieder – sowohl auf europäischer (Europarat 1995) als auch auf nationaler Ebene (z.B. BMB 2017; Krumm & Reich, 2011; KMK, 2023). Wenngleich Lehrpersonen mitunter die Wichtigkeit beider didaktischen Prinzipien erkennen, so erfolgt deren Integration in den schulischen Fremdsprachenunterricht bislang nur vereinzelt bzw. unsystematisch und unreflektiert. Lehrpersonen führen als Begründung für diesen Umstand u.a. fehlende Unterrichtsmaterialien sowie unzureichende Kenntnis hinsichtlich konkreter Umsetzungsmöglichkeiten an (u.a. Civitillo et al., 2019; Heikkola et al., 2022; Peskoller, 2023). Hier setzt das Projekt Mehrsprachigkeitsfördernde Module für den Fremdsprachenunterricht (MEMO) – Beispiele für einen sprachen- und kulturesensiblen Anfangsunterricht Französisch (2022-2025) an, in welchem mehrere Partnerinstitutionen aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz involviert sind. Im Rahmen dieses Projekts wurden ausgehend von Lehrwerksanalysen und Analysen der betreffenden nationalen Curricula Aufgabenmodule für den Anfangsunterricht Französisch entwickelt, die Mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze und Kulturelle Bildung berücksichtigen. Diese wurden in Schulen in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz erprobt. Die Evaluierung der Module erfolgte durch eine schriftliche Befragung der Lernenden und der Lehrenden sowie vertiefenden semi-strukturierten Interviews mit den Lehrpersonen, die mittels Qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2022) analysiert werden. Ergebnisse aus der Pilotierung werden im Vortrag präsentiert.

Wenn aus Begabtenförderung "Inklusive Begabungsförderung" wird - Begabungsförderung als Baustein formaler Bildungsprozesse

Hofer, Denise; Katschnig, Tamara

Gemäß der UNICEF-Kinderrechte Artikel 29 muss Bildung die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten jedes Kindes zur Entfaltung zu bringen, unabhängig von der kulturellen, sprachlichen, ethnischen und religiösen Diversität. Die UNESCO fordert Bildung in einem inklusiven Setting, um Bildungsgerechtigkeit allen Lernenden zu ermöglichen, vor allem in formalen Bildungsprozessen. Dadurch kann Bildung einer pluralen Gesellschaft gerecht werden. Diese Forderungen kann die Inklusive Begabungsförderung (IBF) in der schulischen Umsetzung erfüllen. IBF bedeutet, dass nicht nur die Schüler:innen gefördert werden, die ihre Begabungen durch Performanz im Unterricht zeigen konnten, wie es bisher lange in der klassischen (Hoch-)Begabtenförderung der Fall war. Alle Lernende tragen Potenziale in sich und können diese durch die passenden, individuellen Lernangebote bzw. Unterrichtssettings entfalten. Es werden alle Schüler:innen „auf Verdacht“ gefördert, was vor allem eine angemessene pädagogische Haltung der Pädagog:innen voraussetzt. Den Fokus auf die Potenziale der Schüler:innen zu richten leistet einen wertvollen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Allerdings zeigen aktuelle Forschungsergebnisse, dass formale Bildungsprozesse dazu nicht ausreichen; es ist ein Umdenken auf der Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung notwendig. Die Implementierung der IBF wurde die letzten zwei Jahre an niederbayrischen Schulen wissenschaftlich begleitet. Dadurch konnten die Herausforderungen, Erwartungshaltungen und Gelingensbedingungen aus der Perspektive der Lehrpersonen, Schulleiter:innen und der Schulbehörde abgebildet werden. Es zeigt sich, dass Pädagog:innen dazu angehalten sind, ihre Unterrichtsmethoden zu reflektieren, evaluieren und weiterentwickeln, was sie als eindeutige Herausforderung wahrnehmen. Das zieht die Lehrer:innenfortbildung in die Verantwortung. Im Zuge des Beitrags wird die evidenzbasierte Weiterentwicklung von Lehrer:innenfortbildungen vorgestellt und Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Nachhaltigkeit in der Lehrer:innenbildung“ präsentiert.

Veränderungen der Lehrorientierungen von Lehramtsstudierenden im Schulpraktikum: Einblicke aus einer Langschnitterhebung

Ivanova, Mishela; Hagenauer, Gerda; Bach, Andreas

Eine der Herausforderungen für die Institution Schule besteht darin, bisherige Errungenschaften und Kulturtechniken an die nächste Generation weiterzugeben, ohne ihr die Freiheit und Möglichkeit zu nehmen, die Welt weiter zu denken und zu erneuern (Arendt, 1958; 2005). Im Kontext gesellschaftlicher Pluralisierung wird dieses Spannungsfeld noch komplexer. Um in diesem Spannungsverhältnis professionell zu agieren, benötigen Lehrpersonen sowohl ein tiefes Verständnis fachlicher Konzepte als auch Offenheit und Flexibilität, um beispielsweise auch abseits gewohnter Schemata richtig oder falsch zu erkennen und auf unterschiedliche Lernausgangslagen angemessen zu reagieren. Im Unterrichtskontext schlagen sich diese Fähigkeiten in den Lehrorientierungen der Lehrpersonen nieder. Lehrorientierungen sind die Überzeugungen und Einstellungen von Lehrpersonen darüber, wie Schülerinnen und Schüler am besten lernen, welche Rolle sie im Lernprozess spielen und welche Ziele sie mit ihrem Unterricht verfolgen. Diese Orientierungen bilden den Rahmen für das laufende Monitoring im Unterricht, beeinflussen und leiten pädagogische Entscheidungen und sind ausschlaggebend für das konkrete Lehrer*innenhandeln und dessen ständige Adaption. Während die bisherige Forschung zahlreiche Belege für die Bedeutung der Lehrorientierungen für die Qualität des Unterrichts und die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler liefert (vgl. Agostini et al. 2018; Bromme et al. 2006; Schratz 2009), ist bislang wenig bekannt, wie sich Lehrorientierungen im Verlauf der pädagogischen Professionalisierung entwickeln. In diesem Beitrag wird eine Studie vorgestellt, die einen Blick auf die Veränderungen der Lehrorientierungen von Lehramtsstudierenden im Schulpraktikum wirft (N=176). Die Daten stammen aus einer Langzeiterhebung an einer österreichischen Universität und wurden mit linearen Regressionen analysiert. Die Ergebnisse zeigten ein komplexes Wechselspiel zwischen den Lehrorientierungen der Studierenden und ihren Praktikumserfahrungen.

Politische Bildung als fächergreifendes Unterrichtsprinzip in den Lehrplänen. Eine Interreligiöse Auseinandersetzung mit dem Beitrag von Religionsunterricht zur Demokratieförderung.

Juen, Petra; Aysel, Asligül

„Alles Leben ist politisch“

(Matthias Scharer, 2024)

Dieses Zitat reflektiert die Verflechtungen und komplexen weltlichen Zusammenhänge. Jede Entscheidung – und sei sie vielleicht noch so klein –, die ein Individuum trifft, stellt ein politisches Statement dar. Dies gilt insbesondere auch für eine plurale Gesellschaft. Politische Bildung (Demokratieförderung) erweist sich hier als zentraler Bestandteil eines solidarischen, gemeinschaftlichen und unterstützenden Zusammenlebens. Der Religionsunterricht hat dabei das Potenzial, zur Stärkung der Demokratie beizutragen (Herbst 2024, S.56). Bereits 1965 erkannte der katholische Theologe Theodor Filthaut (1965, 11), dass der Religionsunterricht ein wichtiges Feld für politische Bildung – im Sinne einer Heranbildung von Menschen, die zu einer Mitarbeit und Mitverantwortung gewillt sind und ihr Dasein bzw. das Weltverhältnis verstehen wollen – darstellt. Die Weiterentwicklung der Lehrpläne in den 1970er-Jahren, die politische Bildung als fächerübergreifendes Prinzip formulierten, und die zunehmende Relevanz der Politischen Religiösen Bildung in den letzten Jahrzehnten unterstreichen diese Notwendigkeit (Könemann 2016; 2017; 2020, Herbst 2022, Pirker 2020, Lehner-Hartmann 2020, etc.). In unserem Beitrag analysieren und vergleichen wir die österreichischen Lehrpläne für den Katholischen und Islamischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Dabei liegt der Fokus einerseits auf jene Aspekte, die das fächerübergreifende Prinzip der politischen Bildung fördern sowie darauf, wie sie sich auf die Gestaltung und Ausrichtung des Religionsunterrichts auswirken können. Andererseits kristallisiert sich durch den Vergleich der beiden Lehrpläne miteinander das Interreligiöse heraus, das in der kontrastierenden Arbeitsweise von essenzieller Bedeutung ist.

Potenziale non-formaler Integrationsprogramme zur Dynamisierung formaler LehrLernprozesse in der Lehrer:innenbildung

Kansteiner, Katja; BergmüllerHauptmann, Claudia; Hitzelberger, Mirjam

Zu den durch gesellschaftlichen Wandel bedingten Herausforderungen für Bildungssysteme gehören mittlerweile auch Fragen der Integration im Ausland ausgebildeter, internationaler Lehrkräfte (iLK) (Wojciechowicz et al., 2020; Krause et al., 2023). Kritisch diskutiert wird hier u. a., dass Personen mit formalem Berufsabschluss im Ankunftsland umfassende Ergänzungen im Lehramtsstudium und Prüfungen zur schulpraktischen Eignung absolvieren müssen, um als Lehrer:innen voll anerkannt zu werden (Kremsner et al., , 2020). Seit einigen Jahren wird diese Nachqualifizierung mit Beratungs- und Kursangeboten drittmittelfinanzierter Projekte unterstützt, die den formalen Rahmen mit bedarfsorientierten Lerngelegenheiten dynamisieren, aus denen die iLK wählen können. Die Programme IGEL Integration geflüchteter Lehrkräfte in die Lehrer*innenausbildung und IGEL 2 Integration und Gleichstellung internationaler Lehrkräfte der PH Weingarten (D) sind entsprechende Beispiele. Sie ergänzen die formalen (Re-)Qualifizierungsschritte mit Angeboten, die - flexibel und situiert angelegt - speziell konzipiert wurden, um gleichermaßen als Studien- wie Berufsvorbereitung zu unterstützen. Damit wird den evaluierten Bedarfen vieler iLK gefolgt, nahe an der Schulpraxis dazuzulernen und so auch für sich abzusichern, ob sie erfolgreich in der Schule des Ankunftslands unterrichten können bzw. wie sie sich weiter für eine gelingende Berufsausübung professionalisieren müssen. Die Begleitforschung des Projekts IGEL (Kansteiner et al., 2022) zeigt, dass alle iLK eine Adaption an die Studien- und Schulanforderungen finden, dies jedoch auf sehr individuellen Wegen. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse soll im Beitrag aufgezeigt werden, inwiefern Integrationsprogramme wie IGEL/IGEL 2 die bildungspolitische Diskussion anstoßen können, mehr Flexibilität im formalen Anerkennungs-geschehen zu schaffen und überdies ein reflexives Diversity Management im schulischen Personalmanagement zu aufzubauen (Kansteiner, 2025).

Fachdidaktik und Diversität - wie "Diversitätskompetenz" in die Lehrer:innenbildung und in die Schule kommt.

Kappus, Elke-Nicole ; HuchlerBenchaou, Tanja

Diversitätskompetenz wird zunehmend als Grundkompetenz für Lehrpersonen verstanden, um den Chancen und Herausforderungen des Unterrichtens in pluralisierten Gesellschaften gerecht werden zu können. Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist ein zentraler Ort, um das relevante Wissen und Können für den „Umgang mit Diversität“ zu vermitteln und den Kompetenzaufbau für Lehrpersonen – und damit auch für Lernende – in den verschiedenen Bildungsinstitutionen, insbesondere der öffentlichen Schule, in einem sich stetig wandelnden gesellschaftlichen Kontext sicherzustellen. Im Rahmen eines dreijährigen Programms des schweizerischen Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation zu „Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit“ in der Hochschulentwicklung sind wir der Frage nachgegangen, wie der Aufbau von Diversitätskompetenz systematischer in den Fachcurricula der Pädagogischen Hochschulen verankert werden kann. Dazu wurde in einem ersten Schritt exemplarisch untersucht, wie sich die Auseinandersetzung mit den Diversitätsdimensionen Behinderung, Migration, Geschlecht und Soziale Herkunft in den Modulkarten und Vorlesungsverzeichnissen der fachdidaktischen Lehrveranstaltungen an den Pädagogischen Hochschulen Luzern und St. Gallen zeigt. In einem zweiten Schritt sind wir auf Basis einer Sichtung fachdidaktischer Literatur der Frage nachgegangen, welche diversitätsrelevanten Aspekte im jeweiligen fachdidaktischen Diskurs als relevant erachtet werden und im Rahmen eines diversitätssensiblen Curriculums berücksichtigt werden sollten. Der Beitrag stellt die Erkenntnisse des Entwicklungsprojekts zur Diskussion und skizziert, wie die Lehrer:innenbildung im Zusammenspiel von Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften einen kohärenten und nachhaltigen Aufbau von Diversitätskompetenz ermöglichen kann, um Lehrpersonen zu befähigen, Chancen und Herausforderungen im Schulalltag zu begegnen und die Entwicklung von diversitätsbewussten Einstellungen und Haltungen der Lernenden zu unterstützen.

Etablierung literaturbezogener Gesprächskultur im Deutschunterricht. Longitudinalstudie in einer siebten Klasse (elften Schulstufe) eines Gymnasiums

Knittelfelder, Gernot

Literarische Texte „ermöglichen authentische interkulturelle Begegnungen, fördern Fremdverstehen und fordern die Lernenden zu Perspektivenwechsel und Übernahme heraus“ (Kimes-Link 2013: 9). In ganz besonderer Weise lassen sich derartige Lernprozesse wohl in Gesprächen über Literatur in Gang setzen, die sich darum bemühen, „Lernräume“ zu „Begegnungsräumen“ (Stöger 2016: 72) zu machen. Das in Umsetzung befindliche Dissertationsprojekt geht vor diesem Hintergrund der Frage nach, inwiefern sich in einer siebten Klasse (elften Schulstufe) eines Gymnasiums innerhalb eines Schuljahres eine Art und Weise des literaturbezogenen Miteinander-Redens etablieren lässt, die von „Offenheit, Partnerschaftlichkeit und subjektive[r] Aufrichtigkeit“ (Härle 2010: 114) getragen wird und insofern, den Prämissen des Heidelberger Modells des Literarischen Unterrichtsgesprächs (vgl. Härle/Steinbrenner 2010) folgend, Erfahrungsräume eröffnet, die neben literarischen und sprachlichen Lernprozessen gerade solche initiieren, die als persönlichkeits- und demokratiebildend gelten mögen. Hierfür werden im 14-tägigen Rhythmus stattfindende literarische Gespräche nach dem Heidelberger Modell und deren Nachgespräche videografiert. Nach zunächst intensiver Sichtung werden relevante Stellen aus den Interpretationsgesprächen nach Konventionen von GAT2 (vgl. Selting et al. 2009) multimodal, d.h. sämtliche kommunikative Ressourcen berücksichtigend, transkribiert und für eine sequenzanalytische Betrachtungsweise aufbereitet, die etwaige Veränderungen in der Gesprächsführung rekonstruierbar macht. Diese zunächst auf die Gesprächsdaten bezogene Perspektive wird mittels Fragebogenerhebung zur eigenen Einschätzung von Lernprozessen seitens der Schüler:innen zu Beginn und am Ende des Projekts erweitert. Ein Expert:innenrating, das ausgewählte Schüler:innenäußerungen unter aus den Daten emergierenden Aspekten in den Blick nimmt, soll schließlich noch die Einnahme einer die beschriebenen Lernprozesse evaluierende Ebene erlauben. Die Datenerhebung beginnt im Herbst 2024 und es ist angedacht, erste empirische Einblicke zu gewähren.

Optimizing digital task design for lower secondary language teaching

Konzett-Firth, Carmen ; Schmiderer, Katrin ; Brocca, Nicola

In this talk we will present the recently approved ERASMUS+ project OPTIMIST (KA220-SCH-F6F9F799), which aims to improve teachers' abilities to plan and practically implement digitally supported communicative language learning tasks in classrooms with lower secondary learners.

Although task-based language teaching and learning (TBLT) (Ellis 2018, East 2021) has been discussed in the literature on foreign language teaching for more than four decades, it is still not widely used in formal language learning contexts, especially in foreign language classrooms in lower secondary schools (Erlam & Tolosa 2022). This may be due to the fact that teachers only have a vague idea of what it means to teach foreign languages using a TBLT approach, but also because there is a lack of support regarding theoretically sound yet practically feasible tools and materials. The project OPTIMIST seeks to close this gap in providing teachers with a digital pedagogical tool to facilitate task-based language teaching and learning in actual classrooms and to support them in creating differentiated and individualized tasks for their learners. In the project we will identify the specific needs of foreign language learners and their teachers, implement these insights in a digital solution (based on the web application DigiTask, issued from a previous ERASMUS+ project: <https://digitask4ic.com/>) and make available a model task bank of Open Educational Resources (OERs) explicitly addressing learner diversity. Lastly, we will also create a freely available video-based teacher training course on implementing TBLT in heterogeneous classrooms with young learners.

Lernen als prozessorientierter Bezugspunkt formaler Bildung - Ein transdisziplinäres Modell

Kraler Christian

Formale Bildung lässt sich strukturell wie prozedural durch Konfiguration des didaktischen Dreiecks charakterisieren (Gruschka 2001, 87ff; Kraler 2012; Rohlf's 2011 S. 33ff). Ein curricular definierter Inhalt wird unter der Leitung zertifizierter Personen (Lehrender) von einer Gruppe Lernender (Schüler:innen/Studierende) in einem definierten Zeitfenster an einem spezifischen Ort bearbeitet. Kontextbedingungen wie inhaltliche Ausgestaltung dieser pädagogischen Intervention (Haselgrove 2016) waren und sind jedoch weniger eine Frage der optimalen inhaltlichen Umsetzung, sondern vielmehr von Macht und Deutungshoheiten geprägt (Zymek 2004). Das gleiche gilt für die Lehrer:innenbildung als Teil des Formalen Bildungssystems (vgl. Enzelberger 2001, S. 66ff.; Fend 2008; Kraler/Worek 2021; Seel 2010, S. 98ff und S. 178ff) und insbesondere auch für bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Domänen (Kraler 2008; Reinhardt et al. 2021). Gleichzeitig ist, mit einer Tradition zumindest bis Comenius zurückreichend, seit dem „paradigmatic shift from teaching to learning“ (Barr/Tagg 1995, S. 13) im jüngsten Diskurs sowohl in den Bildungswissenschaften wie auch in den Fachdidaktiken in deren Bemühungen um eine allgemeine Fachdidaktik (vgl. Illeris 2018 und die 22 Bände zum Wirksamen Fachunterricht im Schneider Verlag) Lernen als gemeinsamer Bezugspunkt in den Fokus gerückt. Im Beitrag wird ein prozessorientiertes, zyklisches Lernmodell diskutiert, das sowohl auf klassische Elemente (Ebbinghaus 1885; Whitehead 1929; Bruner 1960) wie jüngste Erkenntnisse zum Lernen von der Individual- bis zur Systemebene zurückgreift (Fullan 2017; Kegan 1994; Kruse 2004; Mezirow 1978). Dieses kann metatheoretisch einen transdisziplinären Bezugspunkt (Mittelstraß 2003) für einen entwicklungs- und prozessorientierten Dialog verschiedener Forschungsfelder zu Fragen formaler Bildung darstellen (Schmohl/Philipp 2021).

Außerschulischer Lernort als bewertungsfreier Raum: SSI-Teaching für angehende Physiklehrkräfte

Krumphals, Ingrid ; FrantzPittner, Andrea ; Ramic, Merima

Das Projekt „NATech im Stadtpark“ ist eine innovative Kooperation zwischen dem Zentrum für fachdidaktische Forschung in naturwissenschaftlich-technischer Bildung (NATech) an der Pädagogischen Hochschule Steiermark und dem NaturErlebnisPark. Es zielt darauf ab, Lerngelegenheiten mit Fokus auf überfachliche Kompetenzen des neuen Lehrplans der Sekundarstufe I für Studierende im MasterPhysiklehramtsstudium zu schaffen. Im Wintersemester 2023/24 wurde eine kooperative Lehrveranstaltung pilotiert, bei der 15 Studierende Unterrichtsprojekte, im Ausmaß von einem Vormittag, basierend auf dem Konzept des Socio-Scientific Issues (SSI) Teaching entwickelten und am außerschulischen Lernort „NaturErlebnisPark“ umsetzten. Das Projekt ist im Paradigma des Design-Based Research einzuordnen. Die Evaluation des ersten Implementierungszyklus erfolgte mittels eines Mixed-Methods-Ansatzes, der als Datenbasis Protokolle der teilnehmenden Beobachtungen, Pre- und Post-Fragebögen sowie Einzelinterviews umfasste. Die Analyse zeigte, dass sich die Studierenden nach der Lehrveranstaltung kompetenter im Umgang mit SSI-Teaching fühlten, jedoch weiterhin Bedarf an Anleitung und praktischer Erfahrung bestand. Die Umsetzung der Unterrichtsprojekte stellte die Studierenden vor Herausforderungen, insbesondere in der Anpassung an die heterogene Zielgruppe der Sekundarstufe I und der Balance zwischen fachlichen und pädagogischen Anforderungen. Der außerschulische Lernort wurde als wichtiger Safe-Space identifiziert, der es den Studierenden ermöglichte, innovative und lebensweltbezogene Bildungsprojekte zu entwickeln. Auf Basis der Evaluationsergebnisse wird die Lehrveranstaltung überarbeitet und im Sommersemester 2025 erneut umgesetzt. Ziel ist es, die Lehrveranstaltung kontinuierlich zu optimieren und weitere Erkenntnisse zur effektiven Gestaltung von Bildungsk Kooperationen zu gewinnen. So demonstriert das Projekt eine Möglichkeit außerschulische Lernorte in die Professionalisierung von Lehrkräften als Safe-Space zu integrieren und die Förderung einer kompetenzorientierten naturwissenschaftlichen Bildung zu unterstützen.

„Weil der viel besser erklärt als ich“ – wie Lehrende Erklärvideos in den Fremdsprachenunterricht integrieren mit einem Fokus auf Differenzierung

Lachmund, Anne-Marie

Erklärvideos haben insbesondere durch die Pandemie mit der Zunahme des Fernunterrichts (auch durch blended-learning bzw. flipped-classroom-Ansätze) an Bedeutung und Verbreitung gewonnen, da sie ein autonomes, selbstbestimmtes, asynchrones Lernen ermöglichen (Dorgerloh / Wolf 2020). Mit Rückgang zum Präsenzunterricht scheint die Notwendigkeit für den Einsatz eines Videos, das einen Sachverhalt erklärt, an Relevanz zu verlieren – immerhin ist das Erklären eine der genuinen Aufgaben einer Lehrkraft, die sich flexibler den Bedürfnissen der Lerngruppe anpassen kann als ein statisches Video (einer ggf. fremden Person). Jedoch erweitert sich das Angebot von Erklärvideos für den Fremdsprachenunterricht weiterhin stetig (vgl. Apps wie simpleclub, Schulbuchverlage, Lachmund 2022, 2023) und diverse Praxisbeiträge unterbreiten Vorschläge zum lernenden- und handlungsorientierten Einsatz im Rahmen formaler Bildungssettings (z.B. Wengler / Dröge 2021, Lachmund 2024). Besonders zu Zwecken der Differenzierung bieten Erklärvideos Potenzial. Wie genau im post-pandemischen fremdsprachlichen Präsenzunterricht Erklärvideos eingesetzt werden und welche Rolle sie in diesem zur Differenzierung tatsächlich spielen ist noch nicht bekannt. Der Vortrag widmet sich den Wahrnehmungen und Einschätzungen von 25 interviewten Fremdsprachenlehrkräften, die Erklärvideos einsetzen (Sekundarstufe I & II, L2 & L3, Zeitraum: 01-07/2023, vollständig aufgenommen und transkribiert, Gläser / Laudel 2010: 12, ausgewertet mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Kuckartz 2018). Im Vortrag wird auf die didaktisch-methodische Ausgestaltung mit einem Fokus auf Differenzierung und Individualisierung beim Einsatz der Erklärvideos eingegangen. Dabei werden auch die Treiber und Hürden der digitalen Transformation des Fremdsprachenunterrichts (am Beispiel der Implementierung von digitalen LLM) in den Blick genommen, indem auch Wünsche und Bedürfnisse aus Sicht der Lehrkräfte erfasst werden.

Mehrsprachigkeit im schulischen Kontext – Entwicklungssequenzen im Zweitspracherwerb

Lenzing, Anke

Dieser Beitrag thematisiert Erkenntnisse aus der Zweitspracherwerbsforschung, die für den Erwerb einer Fremdsprache in formalen Bildungssettings im Kontext der Mehrsprachigkeit relevant sind. Konkret fokussiert er auf die Erkenntnis, dass Lerner*innen einer weiteren Sprache bestimmte grammatische Strukturen in der gleichen Sequenz erwerben. Diese Erwerbsreihenfolge ist unabhängig vom sprachlichen Hintergrund der Lerner*innen. Der Beitrag befasst sich sowohl mit den in empirischen Studien gefundenen Erwerbssequenzen für die deutsche als auch für die englische Sprache. Diese werden im Kontext der Processability Theory (PT) (z.B. Pienemann & Lenzing 2020) erklärt, einer Theorie des Zweitspracherwerbs (SLA), die sich auf psycholinguistische Beschränkungen sprachlicher Verarbeitungskapazitäten im Zweitspracherwerb konzentriert. Anhand ausgewählter Studien wird gezeigt, dass diese Beschränkungen sowohl für die Sprachproduktion als auch für das Sprachverstehen gelten (z.B. Lenzing 2021). In einem weiteren Schritt werden in diesem Beitrag Implikationen der Erkenntnisse aus der Zweitspracherwerbsforschung für die Fremdsprachendidaktik diskutiert. Dabei liegt der Fokus insbesondere auf denjenigen Lehr- und Lernprozessen im formalen Bildungskontext, die mehrsprachige Lerner*innen involvieren.

Implementing the Bigger Picture

Madl, Alexandra; Stornig, Thomas Stornig

Bildung findet unter sich rasch wandelnden politischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen statt. In einer demokratischen, auf Inklusion ausgerichteten Gesellschaft lautet die Aufgabe von Schule, zum Abbau von Ungleichheiten, Ausschlüssen und Diskriminierungen beizutragen, damit alle jungen Menschen ihre Potenziale bestmöglich entwickeln können (vgl. Art. 14 Abs. 5a B-VG). Angesichts dieser grundlegenden Aufgabe diskutiert der Beitrag die Rolle der Lehrer:innenbildung bei der Entwicklung diversitätsbewusster Dispositionen durch die Integration kritischer gesellschaftswissenschaftlicher Inhalte in die bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung. Es scheint – so zeigen Lehrpraxis und Befunde (Baar 2020, Riegel 2016) – notwendig, bei Studierenden Verständnis für vielfältige Lebensrealitäten, Privilegierungen und Marginalisierungen anzubahnen und einen kritischen Umgang mit der Illusion der Chancengleichheit (Bourdieu & Passeron 1971) und Mechanismen neoliberaler Individualisierung (Bröckling 2016) anzustoßen. Lehrpersonen brauchen strukturelles Wissen über die Einwanderungsgesellschaft, Eigenschaften und Wirkungen des neoliberalen Kapitalismus oder Geschlechter- oder Körperverhältnisse zur Umsetzung einer wirksamen pädagogischen und fachdidaktischen Praxis. Um Beharrungsmechanismen und Reproduktion sozialer Ungleichheiten in Bildungskontexten aufzubrechen, benötigt es professionelle und effektive Reaktionen auf die komplexen Anforderungen einer vielfältigen Bildungslandschaft sowie aktive diskriminierungskritische Pädagogik. Aus dieser Perspektive werfen wir einen kritischen Blick auf gesellschaftstheoretische Leerstellen in aktuellen Kompetenzmodellen der Lehrer:innenbildung und plädieren für den Erwerb fundierten Wissens über und Verständnisses für soziohistorische und politische Kontexte. Sozialwissenschaftliche Perspektiven beispielsweise im Anschluss an Foucault, Butler oder Bourdieu sollen Studierende befähigen, Bildungsprozesse zu dekonstruieren und neu zu gestalten, indem sie etablierte Machtverhältnisse hinterfragen, intersektional kritisch reflektieren sowie fachdidaktisch aufarbeiten. Die Implementierung entsprechender Inhalte dient der Professionalisierung und trägt zur Förderung einer inklusiveren Gesellschaft und Demokratie bei.

English language teaching in Indonesian high schools: Evidence-based Suggestions for Improvement

Manalu, Herland Franley

Teacher professionalism is crucial for the success of language teaching, as highlighted by several studies (Elsheikh & Yahia, 2020; Sadeghi & Richards, 2021). Research has also shown that English language teachers in Indonesia need to improve their language competences (Listyani, 2022; Zein et al., 2020). This study seeks out to investigate how to develop the quality of English teachers at the senior high school level. It aims to explore effective strategies for enhancing teachers' competences and improving English language teaching. The research will employ both qualitative and quantitative methods. Classroom observations with English teachers from different senior high schools will assess their teaching practices, teacher-student engagement, and classroom dynamics. The study will evaluate classroom observations using a Teacher Input Observation Scheme (TIOS) developed by Kersten et al. (2020). Individual semi-structured interviews with English teachers (n=30) will explore their experiences, challenges, and perceptions. The observation data will be analysed and then triangulated with the interview findings.

Both qualitative and quantitative analyses will be conducted using NVIVO software.

Neuer Wein in alten Schläuchen? Persistenz und Wandel von Autorität und Disziplinierung in der Schulpädagogik

Merl, Thorsten; Richter, Sophia

Der Vortrag stellt Teilergebnisse des Forschungsprojekts pADA – Pädagogische Autorisierungen zur Erreichung von Disziplin und Autorität in der Schule vor. Dieses nimmt gesellschaftliche Veränderungs- und Transformationsprozesse pädagogischer Wertvorstellungen zum Ausgangspunkt der Frage, welche Effekte diese auf schulische Praktiken im Umgang mit Autorität und Disziplin haben. So stellt sich für die schulische Praxis folgendes Handlungsproblem: Während die Zustände Disziplin und anerkannte Autorität zumeist als wichtig und positiv erachtet werden, führen die pädagogischen Wege zu diesen Zielzuständen zu Krisen innerhalb der Disziplin. Die Frage der Erreichung von Autorität und Disziplin unterliegt pädagogischen Transformationsprozessen und steten Nejustierungen, bis hin zu Tabuisierungen (vgl. Richter 2023; Merl 2023). So lassen sich Praktiken des Disziplinierens, Strafens, des autoritären Handelns und des Einforderns von Ordnung, Unterwerfung und Gehorsam heute kaum noch pädagogisch legitimieren. Für die schulpädagogische Praxis stellt sich so folgendes Handlungsproblem: Wie gelangt man pädagogisch-legitim zu Disziplin und anerkannter Autorität?

Wir gehen davon aus, dass dieses ‚Dilemma‘ pädagogischen Handelns auf unterschiedliche Weise bearbeitet wird und zeichnen diskursanalytisch verschiedene Formen der Bearbeitung nach – unter anderem in Ansätzen des ‚Classroom Managements‘ oder der ‚neuen Autorität‘. Auf Basis dieser Formen der Bearbeitung identifizieren wir in einem zweiten Schritt die jeweiligen Autorisierungsstrategien und fragen nach den damit einhergehenden Effekten für die Profession und die schulpädagogische Disziplin.

Bezugnehmend auf den Call geht es folglich um Veränderungs- und Transformationsprozesse von pädagogischen Wertvorstellungen und damit einhergehende Grenzziehungen von nicht-/pädagogisch und il-/legitim sowie um ihre Konsequenzen für die Schulpädagogik sowohl auf der Handlungs- als auch der Professionsebene.

Innere Differenzierung kommt nicht immer an – Zum Zusammenhang von Heterogenität, innere Differenzierung und Schüler*innen- sowie Lehrer*innenmotivation

Müller, Florian H.

Die zunehmende Heterogenität der habituellen, kognitiven und affektiven Lernvoraussetzungen machen Innere Differenzierung (ID) im Unterricht unerlässlich. Der Kenntnisstand zur ID hat sich entsprechend der vermehrten Forschungsarbeiten in den letzten beiden Dekaden verbessert. Allerdings ist weiterhin wenig darüber bekannt, inwiefern ID im Unterricht mit affektiv-motivationalen Aspekten des Lernens einhergeht (Selig, 2015; Müller et al., 2021) und inwiefern die Lehrer*innenmotivation mit der Umsetzung von ID zusammenhängen.

Um die Forschungslücke etwas zu schließen, wird der Frage nachgegangen, wie ID im Unterricht und die Lernmotivation der Schüler*innen zusammenhängen und inwiefern auch die Motivation der Lehrer*innen für das Ausmaß der ID ausschlaggebend ist.

Als Theorierahmen wurde die Selbstbestimmungstheorie (Ryan, 2023) herangezogen, die selbstbestimmte und kontrollierte Motivationsformen differenziert. Zur Erfassung der ID wurde die Konzeption aus dem nationalen Zusatz von PISA verwendet (Mayr et al., 2010), welche „arrangierte“ und „anlassbezogene“ ID unterscheidet. Die Stichprobe umfasst 1320 Schüler*innen und ihre Lehrpersonen (N=63) der Sekundarstufe; wobei vor allem der Unterricht in den MINT-Fächern sowie in Deutsch erfasst wurde.

Die Ergebnisse von Strukturgleichungsmodellen zeigen, dass besonders anlassbezogene ID im Unterricht mit selbstbestimmter Schüler*innenmotivation assoziiert ist. Insbesondere die Passung des Arbeitstempos und der Stoffmenge sind neben der unmittelbaren individuellen Unterstützung durch Lehrpersonen prädiktiv. Arrangierte Formen der ID – wie nach Schwierigkeitsgrad differenzierte Aufgaben – gehen eher mit kontrollierter Lernmotivation einher. Ferner stellen Lehrpersonen, die selbst autonom motiviert agieren, öfter Maßnahmen der ID für ihre Schüler*innen bereit. Die Befunde werden hinsichtlich ihrer theoretischen Implikationen sowie ihrer Relevanz für die Gestaltung einer individuell förderlichen Arbeits- und Lernumwelt im Sinne der Differenzierung diskutiert.

Wider die Vermittlung technologischer Theorien im Lehramtsstudium. Zum Stellenwert der „Allgemein Bildungswissenschaftlichen Grundlagen“

Obex, Tanja; Christof, Eveline

Wie kann dem Thema der pluralen Gesellschaft mehr Bedeutung zukommen, fragt der Call, und diese Frage soll aus der Perspektive der Bildungswissenschaftlichen Grundlagen beantwortet werden. Was dafür das notwendige Wissen ist, das vermittelt werden soll, ist umstritten: Erstens vereiteln „Reibungsflächen im Hinblick auf die permanenten in einer pluralen Gesellschaft ablaufenden Veränderungs- und Transformationsprozesse (...) ein einheitliches Credo“ (CfP), und zweitens käme selbst einer einheitlichen Lösung das Technologieproblem der Erziehung immer in die Quere. Wie diesen Umständen auf einer curricularen Ebene begegnet werden kann und durch welche Inhalte und didaktische Methoden ein intendiertes und ein implementiertes Curriculum in Bezug auf die Sensibilität für die Pluralität in der Gesellschaft zur Deckung kommen können, zeigt dieser Beitrag. Das zugrundeliegende Professionalitätsverständnis ist ein strukturtheoretisches, das sich vom Persönlichkeitsansatz sowie von einem Experten- bzw. kompetenzorientierten Ansatz hinsichtlich der epistemischen Praxen unterscheidet. Strukturtheoretische Professionskonzepte formulieren an Studierende den Qualifizierungsanspruch, (bildungs-)soziologisch und erziehungstheoretisch rekonstruierte Strukturmerkmale von Gesellschaft, Schule und Unterricht erschließen und aufgrund dieser Analyse, autonom ‚richtige‘ Entscheidungen in ihrer Berufsausübung herleiten zu können. Dieser Beitrag zielt auf eine systematische Verschränkung der Theorie (bildungswissenschaftlichen Grundlagen und Fachdidaktik) und Praxis (Schulpraktikum) ab, und zeigt zugleich, wie Interaktionen und Handlungsschemata (Mikroebene), die Funktionsweise der Schule (Mesoebene) sowie gesellschaftliche Modi der Herstellung von (Un-)Gleichheit, (Un-)Gerechtigkeit, Exklusion/Inklusion (Makroebene) theoretisch, reflexiv und handlungsrelevant bearbeitbar gemacht werden können. Mit Vorschlägen zu konkreten Inhalten und hochschuldidaktischen Methoden wird auf den Vorwurf, die Bildungswissenschaft der Lehrer*innenbildung laufe zunehmend Gefahr, technologisch-managerialisiertes Wissen zu vermitteln, das (angehende) Lehrpersonen legitimiert, sich ihrer Verantwortung zu entledigen (Casale 2021), reagiert.

Zukunftskompetenzen von Lehrpersonen im Wandel: Die Rolle kritischen Denkens an Universitäten in Zeiten der Beschleunigung

Oldenburg, Maren; Bacher, Sabrina

Der anvisierte Vortrag greift die Frage nach den grundlegenden zukünftigen Kompetenzen (angehender) Lehrpersonen vor dem Hintergrund stetiger gesellschaftlicher Transformationsprozesse auf (siehe Call for Paper) und stellt den Stellenwert des kritischen Denkens zur Diskussion. Wir fragen ferner danach, wie das Postulat der Reflexion und der Umgang mit Ungewissheiten (exempl. Oldenburg/Schuldt 2023) als zentrale Anforderungen an Lehramtsstudierende gerichtet werden und welche Rolle vor diesem Hintergrund dem Theorie-Praxisverständnis (Schrittesser/Hofer 2012, Wenzl et al. 2018) von Universitäten zukommt. Ausgehend von der These der Beschleunigung (Rosa 2005; 2012; 2013) rückt die Frage nach der Charakterisierung des Ortes Universität in den Vordergrund. Als Orte, an denen Wissen vermittelt, infrage gestellt und neu generiert wird, sind sie von Konsequenzen des sozialen Wandels nicht unbeeindruckt (Pfaff-Czarnecka 2017, 12). Durch das kritische Überdenken von Wissensbeständen werden Universitäten zu privilegierten Orten (Mecheril/Klingler 2010, 84) bzw. zu privilegierten Bildungsorten (Oldenburg 2021, 11), an denen aber die Tradition der Entwicklung eines kritischen Geistes (Bacher/Cervinkova/Kraler/Rasinski 2022; Humboldt 1809) nicht mehr selbstverständlich ist. Begründet in dem aktuellen Phänomen der Beschleunigung sämtlicher Lebensbereiche, die auch an Universitäten Einzug gefunden hat - z.B. durch die Ökonomisierung (Ecker et al. 2019) - scheinen Universitäten zunehmend als Instrumente zur Erreichung extrinsischer Ziele sowie kurzfristig verwertbarer Ergebnisse zu werden. Gleichzeitig wird in hochschuldidaktischen Diskussionen aber dem kritischen Denken ein hoher Stellenwert in hochschuldidaktischen Modellen zugesprochen (Aurora 2024). Ziel ist es, die Notwendigkeit von kritischem Denken im Lehramtsstudium herauszustellen und aufzuzeigen, wie Universitäten diesen Anforderungen gerecht werden können, um zukünftige Lehrpersonen auf die Herausforderungen einer sich stetig wandelnden Gesellschaft vorzubereiten.

Verhalten macht Sinn: Pädagogisches Verstehen als Antwort auf Diversität und Pluralität

Oldenburg, Maren; Reisenauer, Catrin

Der Vortrag untersucht das Potential verstehender diagnostischer Zugänge als eine mögliche Antwort auf die Frage nach den Wechselwirkungen des Spannungsfeldes zwischen formaler Bildung und dynamischen Transformationsprozessen in schulischer und universitärer Praxis von (angehenden) Lehrer*innen. Wir diskutieren, wie pädagogisches Verstehen (Klafki 1998, Zimmermann 2017) erlangt werden kann und welche Chancen und Herausforderungen mit verstehenden diagnostischen Zugängen verbunden sind. Als theoretische Grundlage dient eine verstehende Diagnostik (Baumann u.a. 2021, Ziemen 2022), die „sich systematisch und mehrperspektivisch auf den Weg des Verstehenwollens“ macht (Amrhein et al. 2023, 285). Im Zentrum steht das Erkennen der subjektiven Sinnhaftigkeit von Verhaltensweisen, wodurch eine „veränderte Wahrnehmung und Deutung eines zuvor als unverständlich erlebten Verhaltens und damit die Schaffung neuer pädagogischer Handlungs- und Bedeutungsräume“ ermöglicht werden kann (Hoffmann 2020, 9). Wir fokussieren insbesondere den Aspekt der pädagogischen Beziehung, da verstehende Zugänge die Lehrpersonen zur Reflexion ihrer eigenen Rolle und Verstricktheit in die jeweilige pädagogische Situation auffordern. Wir gehen im Vortrag der Frage nach Bedeutungen des pädagogischen Verstehens für Lehrpersonen und Lehramtsstudierende nach. Dafür greifen wir auf Interviews und Gruppendiskussionen mit diesen beiden Gruppen aus den Jahren 2023 & 2024 zurück, die wir mit einer dokumentarischen Lesart ausgewertet haben (exempl. Bohnsack 2014, Przyborski 2004).

Die Ergebnisse machen auf Potentiale verstehender diagnostischer Zugänge für einen professionellen Umgang mit Differenzen aufmerksam. In diesem Kontext diskutieren wir die Integration verstehender Zugänge in die universitäre Aus- und Weiterbildung, um eine inklusionsorientierte Lehrer*innenbildung zu unterstützen.

Towards a Pedagogical Framework for Nature-based Solutions. A Scoping Review

Oun, Kim; Kapelari, Suzanne

Nature-based Solutions (NBS) sind von der Natur inspirierte Ansätze, die kosteneffizient sind und ökologische, soziale und wirtschaftliche Vorteile bieten. Sie werden oft als Schlüsselemente betrachtet, wenn es um aktuelle Herausforderungen wie globale Erwärmung oder Biodiversitätsverlust geht und stellen eine Schnittstelle zwischen technischen und natürlichen Lösungen dar, weshalb ihnen mit Blick in eine Zukunft, in der Technik allein nicht alle Probleme lösen kann, besondere Bedeutung zukommen muss. Dennoch besteht im Bereich der Bildung eine Lücke hinsichtlich des Wissens, der Kompetenzen und des Bewusstseins von NBS. Daher müssen Lehrkräfte darauf vorbereiten muss, NBS in alle Bildungsbereiche einzubinden. Um sicherzustellen, dass die Relevanz von Nature-based Solutions und deren Einbettung in den Unterricht verstanden und gefördert werden, ist eine Integration in das Lehramtsstudium und die Lehrkräftefortbildung unerlässlich. Das vorgestellte Scoping Review ist die erste von drei Publikationen, die der übergeordneten Forschungsfrage: „Welchen Einfluss hat ein fachdidaktisches Seminar zu Nature-based Solutions auf das Wissen und die Kompetenzen von Lehrpersonen?“ nachgehen. Das Review wird den aktuellen Stand der Forschung in Hinblick auf die Verknüpfung zwischen Nature-based Solutions und Bildung bzw. Fachdidaktik abbilden, wobei der Fokus auf pädagogischen Ansätzen und Methoden liegt. Zudem werden Herausforderungen und Barrieren bei der Umsetzung von Bildungsmaßnahmen zu NBS aufgezeigt und Lücken in der aktuellen Forschung identifizieren. Diese Arbeit dient als Grundlage für die Etablierung von einem Bildungsprogramm bzw. Seminar für Studierende sowie Lehrperson. Das Poster wird erste Ergebnisse des Scoping Reviews vorstellen.

Bildung für eine zukunftsfähige Welt: Schulen als Entwicklungsorte für eine Caring Culture

Reisenauer, Cathrin; UlseßSchurda, Nadine

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer Welt auf, die von existenzbedrohlichen Krisen geprägt ist und in der die rasant zunehmende Digitalität die Welt transformiert. Eine nachhaltige Zukunft erfordert Menschen, die Verantwortung für sich, ihre Mitmenschen und die Umwelt übernehmen (Rasfeld 2021). Die Schulschließungen während der Corona- Pandemie haben gezeigt, dass Schulen wirkmächtige Kontexte darstellen, in denen Kindern und Jugendlichen Halt und Struktur erleben können, die sie benötigen, um ihren Platz in der Welt zu finden (Steinl & Vogelsaenger 2020). Noddings' Care-Theorie (u.a. 2012) bildet die Grundlage für diesen Beitrag. Pädagog*innen nehmen dabei als vertrauenswürdige Vorbilder eine Schlüsselrolle ein, indem sie mit Empathie, Präsenz und Achtsamkeit Vertrauen und Zuversicht in eine lebenswerte Zukunft bei ihren Schüler*innen aufbauen. Anerkennungstheorien bieten einen handlungspraktischen Ansatz, um eine Caring Culture sichtbar und erfahrbar zu machen, die, wie Schratz (2024) definiert, „Menschen dabei unterstützen [soll], für sich selbst, miteinander und füreinander Verantwortung für gesellschaftliches Wohlergehen in einer lebenswerten Welt für alle zu übernehmen“ (Schratz, 2024). Anerkennung wird als Adressierungsgeschehen (Butler 2003) konzeptualisiert und gezeigt, wie durch Praktiken der Anerkennung Schülerinnen spüren können, dass Lehrpersonen an ihrer Entwicklung Anteil nehmen. Der Beitrag zeigt, wie haltgebendes „Da-Sein“ bei Kindern und Jugendlichen als solches ankommen und wie Pädagoginnen solchermaßen positive Beziehungen zu Schülerinnen aufbauen können. Die Analyse basiert auf Erinnerungsszenen von Schülerinnen im Alter von 10 bis 19 Jahren und identifiziert sechs Anerkennungspraktiken, die konkrete Ansätze für das tägliche pädagogische Handeln bieten (Reisenauer & Ulsess-Schurda 2018).

Grammatikerwerb im taskbasierten Anfangsunterricht Italienisch: eine quasiexperimentelle Studie im schulischen Kontext in Tirol

Romano, Anna

Task-based Language Teaching (TBLT) hat sich als vielversprechendes Unterrichtskonzept für den kommunikativen Fremdsprachenunterricht erwiesen. Im Vergleich zu den zahlreichen Projekten mit fortgeschrittenen Lernenden bleibt jedoch die Erforschung von taskbasiertem Anfangsunterricht unter authentischen Klassenzimmerbedingungen bis dato ein Desideratum (Bygate, 2020; Ellis, 2020; Erlam & Tolosa, 2022; Révész & Chung, 2023). Bedenkt man nun die Vielzahl der Lernenden, die jedes Jahr im österreichischen Schulkontext mit dem formalen Lernen einer Fremdsprache beginnen, erscheint die Erforschung geeigneter kommunikativer Ansätze für diese Zielgruppe besonders wichtig. Im Hinblick auf diese Forschungslücke untersucht das vorliegende Dissertationsprojekt den Einsatz von taskbasierten Aufgaben zur Förderung des Pluralerwerbs im Anfangsunterricht Italienisch. Geplant ist eine quasi-experimentelle Interventionsstudie mit vier Anfänger:innenklassen (n = 60) in Tirol. Zwei Experimentalgruppen werden mit inputbasierten Tasks arbeiten, die von den Lernenden die Rezeption der Pluralformen aber keine Outputproduktion abverlangen. Der Unterricht der zwei weiteren Gruppen besteht hingegen aus outputbasierten Aktivitäten.

Die Intervention wird im Oktober 2024 durchgeführt und umfasst einen Zeitraum von zwei Wochen mit sechs Unterrichtseinheiten. Die rezeptiven und produktiven Grammatik- sowie Wortschatzkenntnisse der vier Klassen werden zu drei Zeitpunkten erhoben (Prätest und zwei Posttests). Zusätzlich wird eine schriftliche Befragung zum sprachlichen Hintergrund der Teilnehmenden und deren Kontakt mit dem Italienischen außerhalb der Schule durchgeführt. Die Daten werden anschließend sowohl quantitativ als auch qualitativ mit Fokus auf die individuellen Lernfortschritte analysiert. Der geplante Beitrag präsentiert theoretische Überlegungen zum taskbasierten Anfangsunterricht sowie erste Ergebnisse aus der geplanten Studie.

Bildung nach der Postmoderne - Überlegungen zur Einheit in der Vielfalt

Sander, Wolfgang

Der Obertitel dieser Skizze impliziert eine doppelte These: erstens, dass die Postmoderne als geistige Bewegung zu Ende geht, und zweitens, dass ein gehaltvolles Konzept der Bildung für die Bestimmung der Aufgaben von Schulen und anderen formalen Institutionen des Lehrens und Lernens unverzichtbar ist. Die Idee der Bildung kann nicht nur das Verbindende in der Heterogenität inhaltlicher, methodischer und institutioneller Lernangebote zum Ausdruck bringen. Sie bietet darüber hinaus einen konzeptuellen Rahmen für die produktive Reaktion des formalen Bildungssystems auf gesellschaftliche Pluralität.

„Bildung ist die wache, kenntnisreiche und kritische Aneignung von Kultur.“ (Bieri 2011, 62) Ihr wohnt eine Spannung inne zwischen Kritik und Identität, zwischen EntBindung und Einbindung mit Blick auf die Beziehung zwischen Individuen und kulturellem Kontext – und somit auch zwischen Vielfalt und Einheit. Postmoderne Theorien neigen dazu, diese Spannung zu ignorieren und Vielfalt von einer Bedingung pädagogischen Handelns zu einem Selbstzweck zu machen, das Subjekt in Strukturen aufzulösen und sowohl individuelle als auch kollektive Identitäten als Illusionen und/oder als Formen diskursiver Macht und Herrschaft zu deuten. Dagegen betont das „Manifest für eine Post-Kritische Pädagogik“, „dass es trotz vieler Differenzen, welche uns voneinander trennen, einen Raum der Gemeinsamkeit gibt“ und es daher zu Bildung gehöre, „zu schützen und zu sorgen.“ (Hodsgon/Vlieghe/Zamojski 2022, 21 f.) Der Beitrag wird dieses Bildungsverständnis erläutern und am Beispiel des Fachgebiets der politischen Bildung konkretisieren.

Literatur

Bieri, Peter: Wie wollen wir leben? St. Pölten und Salzburg 2011
Hodsgon, Naomi/Vlieghe, Joris/Zamojski, Piotr: Manifest für eine Post-Kritische Pädagogik. In: Bittner, Martin/Wischmann, Anke (Hrsg.): Kritik und Post-Kritik. Bielefeld 2022

Mathematikmatura zwischen Anspruch und Realität

Sattlberger, Eva ; Götz, Stefan

Klafkis Idee der kategorialen Bildung vereint materiale (kanonisierte Inhalte) mit formalen (Fähigkeit zur Übertragung auf andere Situationen) Aspekten von Bildung und stellt die Basis eines Allgemeinbildungskonzepts dar, welches gesellschaftsbezogene Komponenten miteinbezieht (Klafki, 2007). In der Fachdidaktik wird zwischen deklarativem bzw. konzeptuellem und prozeduralem Wissen unterschieden (Rittle-Johnson & Schneider, 2014). Formale Bildung in sozialer Hinsicht fokussiert auf organisierte Lehr- und Lernprozesse, die auf den Erwerb gesellschaftlich relevanter und anerkannter Qualifikationen abzielen. Die Anerkennung muss dahingehend differenziert werden, dass eine Notwendigkeit gewisser Inhalte und Kompetenzen zwar (von Expert:innen) festgestellt wird, ihre Aufnahme in definierte Kanons (z. B. Lehrplan) als Zeichen gesellschaftlicher Anerkennung ist dadurch aber nicht gesichert.

Jedenfalls ist „[f]ormale Bildung [...] üblicherweise geplant, vorbereitet, nach definierten Regeln und rechtlichen Vorgaben strukturiert, ihr Erfolg wird zu messen versucht, wird also überprüft und zertifiziert.“ (Rohlf, 2011, S. 37). Die standardisierte Reifeprüfung in Mathematik ist ein Beispiel für eine solche (gesellschaftlich anerkannte) Qualifikation für den tertiären Bereich, die entsprechend organisierte Lehr-Lernprozesse auf der sekundären Stufe bedingt. Die für die standardisierte Reifeprüfung in Mathematik (AHS) formulierten Grundkompetenzen (BMBWF, 2021) bilden eine echte Teilmenge des Lehrplans und beeinflussen maßgeblich das Unterrichtsgeschehen. Verpflichtende Lehrziele des Lehrplans, die in der standardisierten Reifeprüfung nicht abgebildet sind, werden häufig in der schulischen Realität nicht berücksichtigt (Singer, 2015). Eine evaluative qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker, 2022) von Maturaaufgaben vergangener Jahre zeigt, dass dem ursprünglichen gesellschaftlichen Anspruch der höheren Allgemeinbildung nach Fischer (2001) immer weniger entsprochen wird. Es stellt sich somit die Frage, inwieweit diese Entwicklung gesellschaftlichen Transformationsprozessen immer noch Rechnung trägt.

Pädagogisches Ethos und diversitätsbewusste Haltungen in der Lehrer*innenbildung

Schauer, Gabriele; Mayr, Raphael

Im Umgang mit Diversität im schulischen Kontext zeigen sich diversitätsbewusste Haltungen sowie pädagogisches Ethos. Diese Haltungen, Einstellungen und pädagogisches Ethos scheinen relevant für einen professionsadäquaten Umgang mit einer pluralen Gesellschaft und werden als Teil der Professionalisierung von Lehrpersonen (Baumert & Kunter, 2011; Oser, 2014) thematisiert. In der Lehrer:innenbildung werden diese allerdings weniger aufgegriffen (Zierer et al., 2019).

Daher setzen sich Forschende im TNF-geförderten Projekt „PEtaL - Pädagogisches Ethos angehender Lehrpersonen“ (2024–2025) mit Dimensionen und der Thematisierung pädagogischen Ethos sowie Haltungen durch angehende Lehrpersonen während der Ausbildung auseinander. Für diese Präsentation soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die Anwendung eines Manuals bei Studierenden deren Überlegungen bezogen auf diversitätsbewusste Haltung und pädagogisches Ethos in schulischen Situationen prägt.

Einerseits sollen im Einzelbeitrag das Manual, die theoretischen Rahmungen und Konzepte von Haltung, Moral und Ethos (Rödel et.al. 2022, Schauer et. al., in Druck) sowie die Implementierung dieser in der Lehrer*innenbildung vorgestellt werden. Andererseits werden erste Ergebnisse bezogen auf die oben genannte Fragestellung aufgezeigt und beleuchtet. Dafür werden Reflexionsberichte von Studierenden (n= ca. 75, vor und nach Absolvierung eines Seminars zu pädagogischem Ethos) zu deren Haltungen und Ethos bezogen auf Diversität kritisch mittels Verfahren nach GABEK mit WinRelan (Zelger, 2000) analysiert.

Ein erstes Ergebnis ist die Bedeutung des Begriffs unterstützende Lernumgebung, der auf Basis verschiedener Werte von Studierenden, darunter z. B. Flexibilität oder Respekt, thematisiert wird. Eine solche Umgebung wirke sich auf den Lernerfolg aller aus und fördere die Potentialentfaltung der Lernenden. Diese und weitere Ergebnisse aus den Texten gilt es zu diskutieren.

Unterrichtsqualität und Heterogenität in Lehrplänen der österreichischen Sekundarstufe I

Schreier, Andreas

Mit der Weiterentwicklung der Hauptschule zur (Neuen) Mittelschule sollte u. a. über eine neue Lehr-Lernkultur die Unterrichtsqualität in heterogenen Klassen verbessert werden (Altrichter et al., 2015; Wittek, 2019). Dabei wird im vorliegenden Beitrag davon ausgegangen, dass lernwirksamer Unterricht in heterogenen Klassen auf Tiefenstrukturen (Klassenführung, kognitive Aktivierung und konstruktive Unterstützung, Klieme, 2019) angewiesen ist (Bohl, 2016; Schreiner & Helm, 2024). Bezugnehmend darauf stellt der Beitrag die Frage, wie und als was sich Unterrichtsqualität und Heterogenität in den Lehrplänen der österreichischen Sekundarstufe I darstellen. Ziel der Untersuchung ist es, das pädagogischdidaktische Konzept der Mittelschule mit aktuellen empirischen Erkenntnissen aus der Forschung zu Unterrichtsqualität und Heterogenität abzugleichen, um darüber auf mögliche Abweichungen und Entwicklungspotenziale hinzuweisen. Dies erscheint einerseits von Bedeutung, da Lehrpläne als Fundament eines zeitgemäßen und qualitätsvollen Unterrichts betrachtet werden können (Künzli, 2010), und andererseits, da es auch ein Anspruch der Bildungsforschung sein sollte, bildungspolitische Entscheidungen und ihre Auswirkungen auf die Schul- und Unterrichtsentwicklung systematisch zu beobachten.

Über eine Dokumentenanalyse wurden die Lehrpläne hinsichtlich der allgemeinen Bildungsziele, der didaktischen Grundsätze sowie der Schul- und Unterrichtsplanung untersucht. Die qualitativ inhaltsanalytisch ausgewerteten Daten (Mayring, 2015) zeigen anhand der deduktiven und induktiven Kategorisierung u. a., dass es einen Wandel im Umgang mit Heterogenität von der Hauptschule zur Neuen Mittelschule gab, dass mit der Einführung der Mittelschule im Kontext der Heterogenitätsforschung von einer Rückentwicklung gesprochen werden kann und dass die Lehrpläne Tiefenstrukturen der Unterrichtsqualität nicht berücksichtigen. Angesichts dieser Befunde diskutiert der Beitrag mögliche Ansätze curricularer Anpassungen im Zusammenhang mit Unterrichtsqualität.

mBET inclusive. Der Diversität im Klassenzimmer mit einem inklusiven, flexiblen, personenorientierten Tool begegnen

Sommer, Nicola; Rogl, Silke

Reicht den Schulen das methodisch-diagnostisch-kommunikative Angebot des letzten Jahrhunderts? Sind Lehrpersonen im heterogenen Klassenzimmer ausreichend ausgestattet? Die herrschende und immer größer werdende Diversität von Herkunftsländern, Muttersprachen, Begabungen, Vorwissen, Leistungsorientierung, Motivation, aber auch Erkrankungen und Beeinträchtigungen fordert ein inklusives, flexibles und personenorientiertes Werkzeug, um den Ansprüchen gerecht zu werden. Im Bereich der Begabungsförderung existiert bereits ein Instrument zur systematischen und geführten individuellen Diagnostik und Förderung von Schüler*innen (multidimensionales Begabungs-Entwicklungs-Tool mBET von Stahl, Rogl & Schmid, 2016). Zentrale Merkmale sind auch übertragbar für eine systemisch-ganzheitliche personenorientierte Förderung in anderen Bereichen: mBET kombiniert semiformelle Diagnostik und lösungsorientierte Schüler*innenfokussierte Gespräche zur Interventionsplanung, drei Perspektiven im Beobachtungsbogen für Schüler*in, Eltern und Lehrperson und den Einsatzort Schule und die Kompetenz bzw. Verantwortung bei der Lehrperson. Dieses Konzept soll auf weitere Heterogenitätsdimensionen übertragen werden, um bspw. auch Schüler*innen mit chronischen Erkrankungen oder sozialen Defiziten stärkenorientiert fördern und fordern zu können. Diversität in Schulen soll als Ressource und Chance für alle gesehen werden können. Im geplanten Beitrag wird der Bedarf an einem verlässlichen Instrument, das die Lehrpersonen flexibel unterstützt und in der Durchführung systemisch-personenzentriert auf die einzelnen Schüler*innen mit ihren individuellen Erfahrungen, Lerngeschichten und Diversitäts-Merkmalen eingeht, aufgerissen, das Grundkonzept des mBET erläutert und ein Ausblick auf die Entwicklungsschritte zu einem inklusiven Diagnose- und Förderwerkzeug für Flexibilität im formalen Bildungssetting gegeben werden: mBET inklusiv. Ein multiprofessionelles Werkzeug zur Unterstützung der Diagnose- und Förderkompetenz von Lehrpersonen bei Diversität im Klassenzimmer am Beispiel von chronischen Erkrankungen bei Schüler*innen.

Überlegungen zu einer Didaktik des Klassenmusizierens auf der Grundlage der Resonanztheorie von Hartmut Rosa

Steiner, Johannes

Der Beitrag widmet sich der Untersuchung der Bedeutung von Resonanz im Kontext des gemeinsamen Musizierens mit Schüler*innen und erörtert Ansätze zur Förderung dieses Konzepts in der Musikpädagogik. Ausgehend von einer musikdidaktischen Perspektive werden Handlungsorientierungen vorgestellt, die es ermöglichen, flexibel auf die individuellen musikalischen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler*innen einzugehen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Unverfügbarkeit von Musizierprozessen, die die Notwendigkeit von Anpassungsfähigkeit und spontaner Kreativität unterstreichen.

Resonanz wird als Schlüsselement für das Klassenmusizieren bzw. das Musizieren mit heterogenen Gruppen betrachtet. Das Konzept geht über rein instrumentaltechnische Fähigkeiten hinaus und ermöglicht eine tiefere ästhetische Erfahrung. Die Bedeutung von Resonanz liegt nicht nur in der ästhetischen Klanggestaltung, sondern auch in der zwischenmenschlichen Verbindung und der gemeinsamen emotionalen Teilhabe während des Musizierens.

Die vorgestellten Handlungsorientierungen zielen darauf ab, Lehrkräften Werkzeuge an die Hand zu geben, um das performative Geschehen zwischen den Schüler*innen zu fördern und so ein positives und erfüllendes Musikerlebnis zu ermöglichen. Dieser Beitrag trägt zur Weiterentwicklung der musikdidaktischen Praxis bei, indem er aufzeigt, wie durch die bewusste Anleitung von ästhetischen Prozessen im Unterricht das musikalische Lernen und die ästhetische Bildung effektiv gestaltet werden können.

Sensibilisierung angehender Lehrkräfte für sprachliche und kulturelle Diversität: Ein Konzept zur Integration außerschulischer Lernorte in die Lehramtsausbildung

Tark, Dennis; Roeder, Katsiaryna

Die Vielfalt an Lebenswelten und -formen sowie die zunehmende sprachliche Heterogenität von Schüler*innen stellen große Herausforderungen für Lehrkräfte dar. Die Gestaltung und Durchführung des Unterrichts mit mehrsprachigen Lernenden sind komplex. Die differenzierte Einschätzung des sprachlichen Repertoires von Schüler*innen mit Migrationshintergrund gelingt aufgrund ihrer Vielschichtigkeit nicht immer (vgl. de Lurdes Goncalves et al., 2023). Die Vorbereitung auf sprachliche und kulturelle Heterogenität im Lehramtsstudium ist entscheidend (vgl. Becker-Mrotzek & Woerfel, 2020). Lehramtsstudierende sollten Angebote erhalten, um für die mehrsprachigen Hintergründe ihrer Schüler*innen sensibilisiert zu werden. Deutschland zählt zu den Einwanderungsländern, die unterschiedliche Modelle zur gelebten Mehrsprachigkeit von Schüler*innen mit Migrationshintergrund anbieten. Dabei spielen außerschulische Lernorte, deren enge Verzahnung mit dem schulischen Lernen laut dem Positionspapier des Leibniz-Instituts (2023) anzustreben ist, eine bedeutende Rolle. An solchen Orten kann die Sensibilisierung von (angehenden) Lehrkräften für einen diversitätsbewussten Umgang mit Mehrsprachigkeit durch das Sammeln und Reflektieren eigener Erfahrungen stattfinden. Der Vortrag verfolgt die Frage, wie eine solche Begegnung in der Aus- und Fortbildung vollzogen werden kann? Zur Beantwortung dieser Frage wird ein Vorschlag anhand eines Konzepts für ein Wochenprojekt unterbreitet, welches eine Vorbereitungsphase, eine mehrtägige Umsetzungsphase an verschiedenen - aus der Sicht der (angehenden) Lehrkräfte - außeruniversitären Lernorten mit verschiedenen Herkunftssprachen sowie ein abschließendes Austauschforum umfasst. Dabei sollen das Potenzial und die Möglichkeit des Einbezugs von außerschulischen Lernorten (mit Beispielen aus laufenden Projekten) zur Förderung des professionellen Umgangs mit mehrsprachiger Diversität in der formalen Bildung fokussiert werden, sowie die Art und Weise, wie dieses Konzept in die Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte implementiert werden kann.

Kritische Auseinandersetzung mit dem Status quo des Kulturellen Lernens im Französisch- und Spanischunterricht in Österreich und Deutschland.

Weber, Sira

Kulturelles Lernen gilt seit geraumer Zeit als fremdsprachendidaktisches Leitkonzept. Aufgrund vielfältiger Konstruktverständnisse erweist es sich jedoch oft als uneindeutig, was dahintersteht (Dervin, 2023, S. 9). Verschiedene Konzeptualisierungen reichen von einem geschlossenen, d.h. homogenen, statischen, rein nationalen Verständnis von Kultur bis hin zu einem offenen System heterogener, individueller, dynamischer und transnationaler Diskurse. Überdies divergieren Konzeptualisierungen bezüglich der Ausprägung ihrer Machtreflexivität (Plikat, 2017, S. 125-191).

In der Fremdsprachendidaktik dominieren derzeit theoretische Abhandlungen zum Kulturellen Lernen. Dessen schulische Umsetzung wird bislang - mit wenigen Ausnahmen (Peskoller 2023) - jedoch seltener akzentuiert (Schädlich, Tesch, & Wilden, 2022, S. 433-444). Daher eruiere ich, wie Kulturelles Lernen in Lehrwerken für den Französisch- und Spanischunterricht und im realen Französisch- und Spanischunterricht selbst angeregt wird. Diese Untersuchung wird von den Forschungsfragen geleitet, welches Kulturverständnis (offen/geschlossen) und welcher Umgang mit Machtstrukturen den Lehrwerken sowie dem

Fremdsprachenunterricht zugrunde liegt, da Kulturelles Lernen, wie oben dargelegt, dahingehend variiert und da ein geschlossenes Kulturverständnis exkludierende Dynamiken wie Othering forcieren kann und bei fehlender Machtreflexivität soziale Ungerechtigkeiten sowie Normsetzungen invisibel bleiben (Dervin & Jacobsson, 2021, S. 35-40).

Die Lehrwerksanalyse umfasst quantitative und qualitative Anteile (Mayring, 2022), um Häufigkeit und konkrete Art des Kulturverständnisses und des Umgangs mit Macht in den Lehrmaterialien zu bestimmen. Überdies sind

Unterrichtsbeobachtungen sowie semi-strukturierte Leitfadeninterviews (Döring, 2023) mit den teilnehmenden Lehrpersonen geplant, um das Kulturverständnis und den Umgang mit Macht im Unterrichtskontext zu analysieren. Im Anschluss an die Lehrwerkanalyse und Fallstudie folgt eine Triangulierung beider Untersuchungsergebnisse. Im Vortrag werden erste Ergebnisse der Lehrwerksanalyse beleuchtet.

Eine qualitative Untersuchung von beliefs angehender Fremdsprachenlehrpersonen zu Mehrsprachigkeit und Interkultureller Bildung

Weber, Sira; HirzingerUnterrainer, Eva Maria ; Peskoller, Jasmin

Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung werden angesichts der rasant voranschreitenden Globalisierung in der Fremdsprachendidaktik als wesentliche Bildungsziele gehandelt (Plikat, 2016, 272). Nichtsdestoweniger hält die Förderung sprachlicher und kultureller Vielfalt im deutschsprachigen Raum nur selten und zumeist unsystematisch Einzug in den Fremdsprachenunterricht (Lorenz et al., 2021; Heyder & Schädlich, 2014). Dies ergibt sich insbesondere aus dem Umstand, dass Lehrpersonen kaum konkrete Umsetzungsmöglichkeiten kennen (u.a. Civitillo et al., 2019; Heikkola et al., 2022; Peskoller, 2023). Diesem Mangel soll mit der sprachübergreifenden und diversitätssensiblen Ausbildung von Fremdsprachenlehrpersonen an der Universität Innsbruck, die seit nunmehr 22 Jahren verfolgt wird, begegnet werden. Dort können Studierende zweier Fremdsprachen im Rahmen ihrer fachdidaktischen Ausbildung eine Lehrveranstaltung mit dem Schwerpunkt auf Mehrsprachigkeit und Interkultureller Bildung belegen. Mit der vorliegenden Untersuchung sollen die beliefs Studierender zu Mehrsprachigkeit und Interkultureller Bildung vor und nach dem Besuch dieser Lehrveranstaltung (im WiSe23/24 und SoSe24) erhoben werden. Die Ergebnisse aus den mittels Qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) analysierten Interviews werden im Vortrag präsentiert.

Symposien

“United in Diversity”: Kulturelle, sprachliche und soziale Diversität in (Anerkannten) Europäischen Schulen – Die Implementierung der AES-Tirol als (österreichischer) Prototyp

Schreiner, Claudia

Europäische Schulen (ES) sind von der EU und ihren Mitgliedsländern gemeinsam geführte supranationale Gesamtschulen (Elementar-/Primar-/Sekundarstufe; Abschluss: European Baccalaureate). Sie werden seit 1953 mit dem Ziel gegründet, Schüler:innen unterschiedlicher Herkunftsländer einen dem Diversitätsgedanken der EU (European Dimension) entsprechenden multikulturell-mehrsprachigen Unterricht zu ermöglichen. Dieser bezieht sich insbesondere auf die kulturelle, sprachliche und soziale Diversität.

2005 beschloss die EU, den Lehrplan der ES auch für nationale Schulen zu öffnen (vgl. Eberstadt & Kuznetsov, 2008). Diese werden als Anerkannte Europäische Schulen (AES) zertifiziert und durchlaufen wie die Europäischen Schulen regelmäßig Rezertifizierungen.

Im Schuljahr 2023/24 wurde die erste AES Österreichs (AES-T; <https://aestirol.tsn.at/de>) implementiert. Derzeit laufen Gespräche und Prozesse zur Einrichtung weiterer AES in Österreich. Das Projekt AES-T wird wissenschaftlich mit einem Prozessforschungsprojekt (Bennett & Checkel, 2015) vom Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung (UIBK) begleitet.

Die Beiträge dieses Symposiums greifen auf die Befunde der wissenschaftlichen Begleitung sowie auf Erkenntnisse an der operativen Umsetzung Beteiligten zurück. Im ersten Beitrag gehen wir der Frage des Zusammenwirkens von Forschung und Praxis bei der Implementierung der AES-T nach. Im zweiten Beitrag analysieren wir, wie Stakeholder die Verankerung der Europäischen Dimension wahrnehmen und wie die damit verbundenen Europäischen Werte vor dem Hintergrund der allgemeinen Menschenrechte einzuordnen sind. Im dritten Beitrag steht die Frage im Zentrum, wie diese europäisch-diverse Schulform Impulse für die Schulentwicklung am konkreten Schulstandort sowie für das Regelschulsystem insgesamt gibt.

Das Symposium ist als Kooperationsprojekt zwischen Praxis und Begleitforschung angelegt. Es wird von Mitgliedern des wissenschaftlichen Begleitemms sowie an der Planung und Umsetzung der AES-T Beteiligten realisiert.

Beiträge:

Die wissenschaftliche Begleitung Anerkannter Europäischer Schulen – Forschung und Praxis im Dialog (Helmuth Aigner, Christian Kraler;)

Der erste Beitrag des Symposiums gibt einen einführenden Überblick zum Konzept (Anerkannter) Europäischer Schulen. Ihr Kerngedanke – „United in Diversity“ bringt zum Ausdruck, „dass sich die Europäer[:innen] in Form der EU zusammengefunden haben, um für gemeinsamen Frieden und Wohlstand zu arbeiten, der durch die vielen unterschiedlichen Kulturen, Traditionen und Sprachen des Kontinents bereichert wird“ (Schola Europaea, 2022, S.30). Die Europäischen Schulen verfolgen seit ihrer Gründung 1953 das Doppelziel, sowohl die nationale als auch die europäische Identität aller Schüler:innen zu wahren und zu fördern (Savvides, 2006). Letztere soll sich insbesondere durch den gemeinsamen Unterricht und das „Seite an Seite“-Lernen entwickeln (Rhode-Liebenau, 2022).

Darauf basiert auch das Konzept der AES-Tirol. Land Tirol, Bund, EU haben sich 2022 auf die Umsetzung einer Anerkannten Europäischen Schule (Standort Innsbruck) geeinigt. Ausgangspunkt hierfür waren 10-jährige bildungspolitische Überlegungen zur Notwendigkeit, das regionale Schulangebot um internationale Komponenten zu erweitern, wie auch die Idee, die Europaregion Tirol im Bildungssystem adäquat abzubilden. Die legislativen, verwaltungstechnischen und organisatorischen Herausforderungen hierfür waren umfangreich, da es sich bei der ES strukturell um ein multilinguales Gesamtschulkonzept handelt.

Bildungspolitisch war eine wissenschaftliche Begleitung des Projekts gewünscht. Ziel der seit 2023 laufenden wissenschaftlichen Begleitung ist, die Prozesse der Planung, Implementierung und nachhaltigen Realisierung des Projekts AES-Tirol mit wissenschaftlichen Befunden im Sinn einer third mission zu befördern. Hierfür werden projektspezifische Herausforderungen und Gelingensbedingungen mit wissenschaftlichen Methoden und Instrumenten identifiziert, analysiert und ins Projekt systematisch zurückgespielt. Gleichzeitig sollen mit geeigneten Instrumenten (u.a. Timelines, Kippunktanalysen) jene Elemente identifiziert werden, die für weitere angedachte AES-Projekte in Österreich prototypischen Charakter haben.

Europäische Schulen als Orte der Menschenrechtsbildung: Eine Analyse der europäischen Dimension (Selina Silian, Sabrina Bacher)

Der zweite Symposiumsbeitrag untersucht Europäische Schulen als multikulturelle und multilinguale Bildungseinrichtungen, die eine europäische Identität fördern und gleichzeitig die Vielfalt der EU-Mitgliedstaaten berücksichtigen (Savvides, 2006). Unter dem EU-Leitsatz „United in Diversity“ (cvce, 2016) genießen die Schüler:innen nicht nur eine fachliche Ausbildung, sondern erlangen in einer pluralen Gemeinschaft, in der Vielfalt wertgeschätzt wird, auch überfachliche Kompetenzen. Ein Schlüsselprinzip stellt die Europäische Dimension dar, die durch die Vielfalt der Sprachen und Kulturen sowie durch eine gemeinsame Wertebasis Einzug in den Schulalltag findet (Schola Europaea, 2022). Das Wertesystem, das auf den Prinzipien von Demokratie, Freiheit, Toleranz, Solidarität und Respekt fußt, bildet das Fundament des Bildungsangebots dieser Schulen (ebd.). Dieses basiert wiederum auf menschenrechtlichen Grundlagen, die nicht nur auf europäischen Wurzeln beruhen (von der Pfordten, 2016). Daher wird argumentiert, dass sich für die didaktische Umsetzung des Wertesystems Europäischer Schulen Erkenntnisse und Modelle aus der Menschenrechtsbildung (Fritzsche, 2016) eignen würden, die selbst wiederum als Menschenrecht gilt (Bacher, 2024).

Im Zuge des Vortrags wird eine empirische Studie zur Wahrnehmung der europäischen Dimension seitens Lehrpersonen, Personen aus dem Schulmanagement sowie Inspektor:innen vorgestellt (Silian, 2024). Anhand leitfragengestützter Interviews (n=7) wurden organisatorische Merkmale, Lehrpläne, außerunterrichtliche Aktivitäten und die Förderung durch Lehrkräfte auf ihre Europäische Dimension hin untersucht. Ein zentrales Ergebnis dabei ist, dass der interkulturelle Austausch und die Wertebildung sich als entscheidend für die Umsetzung ebendieser Dimension erweisen. Durch verschiedene pädagogische Ansätze und das Seite-an-Seite-Lernen (Rhode-Liebenau, 2022) sollen die Schüler:innen ihr Verständnis für europäische Werte vertiefen und befähigt werden, diese auch im Alltag zu leben.

Die europäische Dimension als Motor zur Schulentwicklung: Gelingensbedingungen und Herausforderungen bei der Implementierung der ersten Anerkannten Europäischen Schule Österreichs (Rosemarie Knoflach,, Claudia Schreiner)

Dieser Symposiumsbeitrag fokussiert auf schulentwicklungsbezogene Aspekte im Kontext der Implementierung der AES-T. AES sind nationale Schulen, die primär den jeweiligen nationalen Regularien unterliegen und sich zusätzlich an die legislativen, verwaltungstechnischen und organisatorischen Vorgaben der EU halten, um entsprechend zertifiziert werden zu können. Fend (2006) beschreibt nationale Bildungssysteme als Mehrebenensystem. AES sind in ein zweifaches Mehrebenensystem, das nationale sowie das europäische eingebettet. Vor diesem Hintergrund werden die Planungs- und Umsetzungsphase der AES-T aus Sicht der unmittelbar handelnden Akteur:innen sowie aus Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung diskutiert. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie die europäisch-diverse Schulform Impulse für die Schulentwicklung sowohl am konkreten Standort in Tirol wie auch für das Regelschulsystem insgesamt auf regionaler wie nationaler Ebene geben kann.

Aufgrund der Komplexität des Gesamtprojekts fokussiert der Beitrag auf zwei zentrale Datenbestände, die während der ersten Projektphase 2023/24 erhoben wurden. Es handelt sich um einen Befragungsdatensatz (leitfadengestützte Interviews mit den Schulleitungen, Koordinator*innen und QMS-Beauftragten der am AES-T beteiligten Standorte (N=7) zu drei Zeitpunkten). Hier erfolgte die grundlegende Datenanalyse computerunterstützt (MAXQDA) mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker, 2022) unter Berücksichtigung der heuristischen Codierparadigmen von Corbin und Strauss (2015). Zusätzlich werden zentrale Dokumente aus dieser Phase berücksichtigt. Als zentrales Analyse- und Identifikationsinstrument erweist sich eine aus den Ergebnissen generierte multithematische Mehrebenen-Timeline, über welche Kippunkte und grundlegende Meilensteine systematisch und vernetzt dargestellt und diskutiert werden. Diese bildet die empirische Grundlage, anhand derer das Spannungsfeld zwischen nationalen und EU-seitigen Vorgaben diskutiert und auf Basis konkreter Beispiele die Impulskraft dieses komplexen Unterfangens aufgezeigt wird.

Leistungsbeurteilung und diagnose in einer pluralen Gesellschaft

Schubatzky Thomas; Kremmel, Benjamin

Leistungsdiagnose und Leistungsbewertung sind in der Regel wesentliche Merkmale formaler Bildungssysteme (Broadfoot, 1996; UNESCO, 2011) und als solche über Fachgrenzen hinweg zentraler Teil der schulischen und universitären Unterrichtsrealität. Das Erheben von Lernständen und das Messen von Lernerfolg kann dabei mit diagnostischen, motivationalen, oder vor allem auch Berechtigungsfunktionen verbunden sein. In einer pluralen, und für eine plurale Gesellschaft stellt sich daher auch in diesen Aspekten die Frage nach zeitgemäßen Lösungen und wie (angehende) Lehrpersonen für diese professionalisiert werden können. Dieses Symposium beleuchtet daher aus verschiedenen Fachperspektiven und den Blickwinkeln von LernerInnen und LehrerInnen das zentrale Thema des Testens und Bewertens. Beitrag eins fokussiert dabei auf die Zielgruppe der Lernenden – es wird ein Diagnoseinstrument zur Erhebung des Zahlverständnisses und Strategien zur Lösung von Zahlvergleichsproblemen vorgestellt. Beitrag zwei widmet sich der Diagnose professioneller Kompetenzen und situationsspezifischer Fähigkeiten von Physiklehrkräften, der dritte Beitrag fokussiert wiederum die Bewertungskompetenz im Fremdsprachenunterricht.

Beiträge:

Professionelle Kompetenzen und Fähigkeiten alternativ und regulär qualifizierter Physiklehrkräfte (Armin Lässer, Christoph Kulgemeyer, Josef Riese, Thomas Schubatzky)

Physiklehrkräfte haben über die Unterrichtsqualität einen erheblichen Einfluss auf die Lernergebnisse der Schüler:innen. Während in der Lehrkräfteausbildung die Entwicklung berufsbezogener Kompetenzen als Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst im Vordergrund steht, werden aufgrund des Lehrkräftemangels zunehmend alternative Wege beschritten, wie z.B. der "Seiten- und Quereinstieg" in Ö und D, bei dem Lehrkräfte ohne ein Lehramtsstudium in den Beruf einsteigen. Überraschenderweise deuten vorhandene Forschungsergebnisse auf geringe Unterschiede bei Dispositionen (Professionswissen und Einstellungen) zwischen traditionell und alternativ qualifizierten Lehrkräften hin. Bisher fehlt es jedoch an Untersuchungen, die Instrumente zur Erhebung situationsspezifischer Fähigkeiten, wie dem Erklären von Physik oder dem Reflektieren über Physikunterricht, nutzen. Um diese Lücke zu schließen, untersucht unsere Studie Differenzen und Gemeinsamkeiten im professionellen Wissen und in ausgewählten handlungsbezogenen Fähigkeiten (Erklären und Reflektieren) bei unterschiedlich qualifizierten Physiklehrkräften unterschiedlichen Dienstalters in Österreich und Deutschland. Basierend auf diesen Ergebnissen erwarten wir uns Implikationen sowohl für die Verbesserung der regulären Lehramtsausbildung als auch die Aus-, Fort- und Weiterbildung alternativ qualifizierter Lehrkräfte. Im Vortrag werden das Gesamtprojekt, das Studiendesign und erste Ergebnisse vorgestellt.

Zahlenverständnis und Strategieverhalten von Lernenden – Entwicklung eines Diagnoseinstruments (Christina Imp)

Da Mathematikunterricht nicht nur auf Probleme im Schulkontext vorbereiten, sondern auch aktive Teilnahme am alltäglichen und gesellschaftlichen Diskurs fördern soll, ist es entscheidend, ein grundlegendes Verständnis von Zahlen zu erlangen, insbesondere von positiven rationalen Zahlen.

Jedoch stellt die Fähigkeit, Zahlen in unterschiedlichen Darstellungen zu verstehen und zu interpretieren, für viele Lernende bis ins Erwachsenenalter, insbesondere in der Sekundarstufe I, eine große Herausforderung dar (vgl. Schott et al., 2007; Schwenk & Berger, 2006). Ein zentraler Aspekt für die Förderung von Lernenden im Unterricht ist nicht nur Wissen über vorhandenes Können und Fehlvorstellungen der Lernenden, sondern auch das Verständnis der zugrunde liegenden Denkprozesse. Daher ist es entscheidend, Diagnoseinstrumente zur Hand zu haben, die sowohl das Verständnis in einem Bereich als auch die Lösungsstrategien der Lernenden erfasst und analysiert (Hadjidemetriou & Williams, 2002). In diesem Beitrag wird die Entwicklung eines Diagnoseinstruments für das Verständnis von positiven rationalen Zahlen in unterschiedlichen Darstellungen und das Strategieverhalten der Lernenden vorgestellt. In einer Haupterhebung mit 1069 Lernenden in Österreich wurden Geschlecht, Klassenstufe und Mathematiknote als signifikante Prädiktoren für das Zahlenverständnis identifiziert. Die Analyse des Strategieverhaltens bestätigte die Overlapping Waves Theory (Siegler 1996, 2006) und zeigte, dass die Anzahl der verwendeten Strategien das Zahlenverständnis beeinflusst. Mittels latenter Klassenanalyse wurden vier Strategie-Typen identifiziert, von denen einige erfolgreicher waren als andere. Die Ergebnisse können dazu beitragen, den Mathematikunterricht an die individuellen Bedürfnisse der Lernenden anzupassen, um somit den Ansprüchen einer zunehmend pluralen Gesellschaft besser zu entsprechen.

Hadjidemetriou, C., & Williams, J. (2002). Children's graphical conceptions. *Research in Mathematics*

Education, 4(1), 69–87. <https://doi.org/10.1080/14794800008520103>

Schott, D., Schramm, T., & Strauss, R. (2007). Positionen zur Mathematikausbildung von Ingenieuren. In I. Lehmann (Ed.), *Beiträge zum Mathematikunterricht 2007* (pp. 545–548). Francke.

Schwenk, A., & Berger, M. (2006). Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Was können unsere Studienanfänger. *Die Neue Hochschule*, 36–40.

Siegler, R. S. (1996). Emerging minds: The process of change in children's thinking. In *Emerging minds: The process of change in children's thinking*. Oxford University Press.

Siegler, R. S. (2006). Microgenetic Analyses of Learning. In *Handbook of child psychology: Cognition, perception, and language*, Vol. 2, 6th ed. (pp. 464–510). John Wiley & Sons Inc

Bewertungskompetenzen und Heterogenität im Fremdsprachenunterricht (Benjamin Kremmel, Kathrin Eberharter, Elisa Guggenbichler, Simone Baumgartinger, Viktoria Ebner, Doris Moser-Frötscher, Eva Konrad, Sarah Egger)

Dieser Beitrag thematisiert die zunehmend evidente Neurodiversität unter SchülerInnen und wie dieser in Bewertungssituationen standardisierter High-stakes Tests angemessen begegnet werden könnte, um im Sinne der Best Practice einer faire und gerechte Behandlung aller KandidatInnen sicherzustellen. In Anbetracht der steigenden Zahl von Testteilnehmern mit besonderen Lernschwierigkeiten bemühen sich heutzutage viele Testanbieter um angemessene Testbedingungen, und Bildungsministerien sprechen Empfehlungen zur Notwendigkeit von Vorkehrungen für Lernende mit besonderen Lernschwierigkeiten aus (BMBWF, 2021), jedoch mangelt es immer noch an empirischen Belegen für die tatsächliche Umsetzung solcher Vorkehrungen und ihre Wirksamkeit (Taylor & Banerjee, 2023).

In diesem Vortrag wird daher auf drei empirische Studien eingegangen, die Akkommodationen für LernerInnen mit besonderen Lernschwierigkeiten in fremdsprachlichen Hörverstehentests untersuchen. Die erste Studie untersuchte die Auswirkung von Selbststeuerung der Audioaufnahme auf Performanz, Hörstrategien, und wahrgenommene Testangst bei 139 jungen Englischlernenden in Österreich und veranschaulichte, dass die Umsetzung von Anpassungen nicht immer zu

Leistungsverbesserungen führen oder TestteilnehmerInnen mit geringen L1-Lese- und Schreibfähigkeiten effizient unterstützen kann. Es wird ebenfalls Einblick in zwei weitere, derzeit laufende Studien gegeben, die aufbauend auf der ersten Studie beleuchten, inwiefern a) diese Auswirkungen sich bei einer größeren Stichprobe (N=250) zwischen Antwortformaten unterscheiden, und auf anderen Alters- und Niveaustufen mitunter verschieden abbilden, bzw. inwiefern sich b) unterschiedliche Implementierungen der Fragenansicht im selbstgesteuerten Hören in der zweiten lebenden Fremdsprache Französisch auf Leistung und mit Biosensoren objektiv gemessene Testangst auswirkt. Der Beitrag schließt mit einem kurzen Blick auf die Notwendigkeit der weiteren Professionalisierung von Lehrkräften in diesem Bereich durch Ausbildung relevanter Bewertungskompetenzen für den Umgang mit der gegebenen Pluralität.

Lernendenvorstellungen als Heterogenitätsmerkmal in der naturwissenschaftlichen Bildung

Schubatzky, Thomas

Eine plurale Gesellschaft stellt Einrichtungen der formalen Bildung vor die Herausforderung, mit verschiedenen Heterogenitätsmerkmalen von Schüler:innen umzugehen. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden und gleichzeitig Chancen einer pluralen Gesellschaft angemessen zu adressieren, sollte formale Bildung die Vielfalt der Schüler:innen in einem breiten Inklusionsverständnis widerspiegeln (Ziemen, 2018). Neben häufig adressierten HeterogenitätsDifferenzlinien wie dem sonderpädagogischen Förderbedarf oder dem sozioökonomischen Hintergrund können auch individuelle Vorstellungen der Lernenden zu naturwissenschaftlichen Inhalten als eine Differenzlinie betrachtet werden (Paehr et al., 2023). Diesen Vorstellungen von Lernenden, oft auch alternative Vorstellungen, Schülervorstellungen, Präkonzepte oder Fehlvorstellungen genannt, widmet sich das Symposium. Im ersten Beitrag wird der Versuch einer Einordnung von Lernendenvorstellungen als Heterogenitäts-Differenzlinie unternommen. Auf Grundlage ausgewählter Studien der Autor:innen werden dabei Verbindungen zwischen theoretischen Konzepten der fachdidaktischen Forschung und Prinzipien des heterogenitätssensiblen Lernens (Stinken-Rösner et al., 2020) aufgezeigt, die Bedeutung von Lernendenvorstellungen für formale Bildung herausgearbeitet und Lernendenvorstellungen im Kontext der Heterogenitätssensibilität verortet. In den beiden darauf folgenden Beiträgen werden exemplarisch fachdidaktische Studien zur Erhebung von Lernendenvorstellungen vorgestellt. Dabei werden unterschiedliche Stadien fachdidaktischen Erkenntnisstandes beleuchtet, indem es einmal um die explorative Erhebung von Vorstellungen geht und einmal um die Synthese eines bereits breit untersuchten Forschungsfeldes. Außerdem wird im dritten Beitrag eine Möglichkeit aufgezeigt, wie Lernendenvorstellungen in der fachdidaktischen Entwicklungsforschung systematisch als Leitlinie eingesetzt werden können.

Beiträge:

Lernendenvorstellungen als Heterogenitäts-Differenzlinie: Eine Einordnung (Thomas Schubatzky, Sarah Wildbichler)

Wenn formale Bildung sowohl die Chancen als auch Herausforderungen einer pluralen Gesellschaft wahrnehmen möchte, tut sie wohl gut daran, die Heterogenität von Schüler:innen in einem weiten Verständnis von Inklusion abzubilden (Ziemen, 2018). Dieses weite Verständnis, welches grundsätzlich alle Lebensbereiche sowie gesellschaftlichen Felder berücksichtigt, um Marginalisierung, Diskriminierung und Stigmatisierung zu erkennen und diesen zu begegnen (Ziemen, 2018), bezieht sich häufig auf sogenannte Differenzlinien, wie etwa sonderpädagogischen Förderbedarf oder sozio-ökonomischen Hintergrund (Paehr et al., 2023). Paehr et al. (2023) argumentieren, dass auch die individuellen Vorstellungen, die Lernende über naturwissenschaftliche Inhalte in den Unterricht mitbringen, als eine solche Differenzlinie betrachtet werden können. Lehrkräfte müssen dementsprechend zentrale Kompetenzen erwerben, diese Lernendenvorstellungen zu adressieren und als Ressourcen zu nutzen. Im Vortrag wird versucht, diese Idee der Differenzlinie Lernendenvorstellungen einzuordnen. Dazu werden ausgehend von eigenen Studien Parallelen zwischen bestehenden theoretischen Ansätzen (fachdidaktischer Forschung) und heterogenitätssensiblen Lernens (Stinken-Rösner et al., 2020) herausgearbeitet. Auf Basis der ersten Studie werden Ideen der Conceptual-Change Forschung (Schubatzky et al., 2024) aufgegriffen und thematisiert, inwie-

fern Lernendenvorstellungen fachliche Lernprozesse bedingen oder behindern. Ausgehend von der zweiten Studie wird aufgegriffen, inwiefern Wissen über Lernendenvorstellungen eine zentrale Voraussetzung sowohl für die Entwicklung weiterer professioneller Kompetenzen als auch letzten Endes qualitativollen Unterrichts ist. Ein Fazit über das Verhältnis zwischen Lernendenvorstellungen und heterogenitätssensiblen Unterricht rundet diesen Vortrag schließlich ab.

Literatur:

Paehr, J., Lenzer, S., Jambor, T. N., Monke, M., Nehring, A., & Stender, B. (2023). Schüler*innenvorstellungen als Differenzlinie im Diskurs um Heterogenität: Ziele, Haltungen und Anwendungsbeispiele für eine heterogenitätssensible reflexive Lehrkräftebildung aus fachdidaktischer Perspektive. Herausforderung Lehrer*innenbildung-Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion, 6(1), 278-303.

Schubatzky, T., Burde, J. P., Große-Heilmann, R., Haagen-Schützenhöfer, C., Riese, J., & Weiler, D. (2023). Predicting the development of digital media PCK/TPACK: The role of PCK, motivation to use digital media, interest in and previous experience with digital media. Computers & Education, 206, 104900.

Lernendenvorstellungen zur Entstehung, den Bestandteilen und der Lokalisierung von Gletschern (Lucas Weinberg, Johanna Trummer, Suzanne Kapelari)

Gletscher spielen eine wichtige Rolle im komplexen System Hochgebirge. Der Klimawandel und das damit einhergehende Schmelzen der Gletscher, führt zu einem stark erhöhten Risiko von Naturgefahren und zu Veränderungen im sensiblen Ökosystem des Hochgebirges, welche Auswirkungen auf Mensch- und Umwelt mit sich bringen. Bisherige Forschung deutet darauf hin, dass spezifisches Wissen über Gletscher die Intention zu umweltfreundlichen Handlungen steigert (Salim et al., 2022), Wissen und konzeptuelles Verständnis zur Entstehung, Dynamik und Rolle des Gletschers, stellen demzufolge eine Voraussetzung dar, die Auswirkungen des Klimawandels verstehen und reflektieren zu können. Vorrangegangene Studien zu Lernendenvorstellungen aus dem Bereich der Glaziologie konzentrierten sich auf die Aspekte der Bewegung und der Rolle des Gletschers als Landschaftsbildner Norddeutschlands (Happs, 1982; Felzmann, 2014). Um zielgerichtete Lernangebote zu schaffen, die oben genannte Themen adressieren, ist Wissen über typische Lernvoraussetzungen zentral.

Die Konzepte, die Schüler:innen mit in den Unterricht bringen, speisen sich aus individuellen Erfahrungen und Alltagswissen und können somit stark variieren, wodurch die Pluralität unserer Gesellschaft sichtbar wird. Das Wissen über bestehende Lernendenvorstellungen ist im Sinne der Didaktischen Rekonstruktion ebenso wichtig für die Unterrichtspraxis, wie die Klärung fachlicher Inhalte (Kattmann, 2007). Dieser Beitrag skizziert, welche Lernendenvorstellungen, basierend auf Schüler:innenzeichnungen, Kurzbeschreibungen und semistrukturierten Interviews, 14-16 jähriger Schüler:innen, sichtbar wurden. Die Auswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) zeigt, dass speziell bei der Entstehung von Gletschern heterogene Vorstellungen vorherrschen. Der Beitrag schließt mit einem Ausblick auf die Implikationen der Ergebnisse für die unterrichtliche Praxis im Sinne des Konferenzthemas.

Literatur:

Felzmann, D. (2014). Didaktische Rekonstruktion der Themen Glazialmorphologie und Eiszeit (en). Zeitschrift für Geographiedidaktik-ZGD, 42(1), 5-30.

Happs, J. C. (1982): Glaciers. Science Education Research Unit. Working Paper No. 203. Waikato University, Science Education Research Unit. Hamilton.

Kattmann, U. (2007). Didaktische Rekonstruktion — eine praktische Theorie. In D. Krüger (Hrsg.), Springer-Lehrbuch. Theorien in der biologiedidaktischen Forschung: Ein Handbuch für Lehramtsstudenten und Doktoranden (S. 93–104). Springer.

Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel.
Salim, E., Ravel, L., & Deline, P. (2022). Does witnessing the effects of climate change on glacial landscapes increase pro-environmental behaviour intentions? An empirical study of a last-chance destination. *Current Issues in Tourism*, 26(6), 922–940. <https://doi.org/10.1080/13683500.2022.2044291>

Lernendenvorstellungsorientierte Entwicklung von Lerngelegenheiten zum Klimawandel (Sarah Wildbichler, Claudia Haagen-Schützenhöfer, Thomas Schubatzky)

Der Klimawandel als drängendes Problem unserer Zeit wird aktuell in Medien, Bildungsmaterialien und im öffentlichen Diskurs thematisiert. Unter anderem geht es dabei um naturwissenschaftliche Grundlagen des verstärkten Treibhauseffekts, des veränderten Kohlestoffkreislaufs, etc. Zu diesen naturwissenschaftlichen Grundlagen des Klimawandels gibt es vielfältige Lernendenvorstellungen, die oft von der naturwissenschaftlichen Sichtweise abweichen, wie ein systematischer Literaturreview zeigt (Wildbichler et al., revisions). Um alle Schüler:innen im Sinne einer umfassenden Klimabildung zu erreichen, sollte ein Verständnis der naturwissenschaftlichen Grundlagen des Klimawandels daher bereits im Pflichtschulbereich gefördert werden (USGCRP, 2009). Heterogene Lernendenvorstellungen stellen im naturwissenschaftlichen Unterricht, und damit auch in Bezug auf Klimabildung, eine wichtige Lernvoraussetzung der Schüler:innen dar (siehe Beitrag 1). Diese Lernendenvorstellungen sind im Sinne der didaktischen Rekonstruktion (Kattmann 2007) für die Entwicklung von Lerngelegenheiten und Unterricht genauso essenziell wie die Klärung fachlicher Inhalte. Im Beitrag wird skizziert, wie auf Basis der im systematischen Literaturreview erhobenen Lernendenvorstellungen im Rahmen eines Design-Based Research Ansatzes (Sandoval 2004) Lerngelegenheiten zum Treibhauseffekt systematisch entwickelt wurden. Die Erstversion der Lerngelegenheiten wurde im Rahmen von Lernprozessstudien mit einzelnen Schüler:innen (Wiesner & Wodzinski, 1996) und in einem Workshopformat mit Gruppen von Lernenden untersucht. Auch hier lag der Fokus auf den Vorstellungen der Schüler:innen. Basierend auf der Analyse der Lernprozessstudien und Workshops werden die Lerngelegenheiten überarbeitet und erneut getestet. Der Fokus des Beitrags liegt einerseits auf der Rolle der Lernendenvorstellungen in den einzelnen Schritten des Entwicklungsprozesses der Lerngelegenheiten, andererseits auf der Erhebung und Entwicklung der Lernendenvorstellungen in den Lernprozessstudien und Workshops.

Literatur:

Kattmann, U. (2007). Didaktische Rekonstruktion — eine praktische Theorie. In D. Krüger (Hrsg.), *Springer-Lehrbuch. Theorien in der biologiedidaktischen Forschung: Ein Handbuch für Lehramtsstudenten und Doktoranden* (S. 93–104). Springer.

Sandoval, W.A., & Bell, P. (2004). Design-Based Research Methods for Studying Learning in Context: Introduction, *Educational Psychologist* 39, 199-201.

USGCRP (2009). *Climate Literacy: The Essential Principles of Climate Science*.

Wiesner, H. & Wodzinski, R. (1996). Akzeptanzbefragungen als Methode zur Untersuchung von Lernschwierigkeiten. In R. Duit & C. von Rhöneck (Hrsg.), *IPN: Bd. 151. Lernen in den Naturwissenschaften: Beiträge zu einem Workshop an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg* (S. 250–274). IPN.

Wildbichler, S., Schubatzky, T., & Haagen-Schützenhöfer, C. (revisions). Students' ideas about the scientific underpinnings of climate change: A systematic review of the literature, *Studies in Science Education*.

Fachliche Bildung im Rahmen formaler Bildung: Werken (Technik und Design) im Spiegel gesellschaftlicher, bildungstheoretischer und fachlicher Herausforderungen

Zobl Cornelia; König, Lucas

Formale Bildung steht im Abgleich zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen und hat sich in diesem Spannungsverhältnis immer wieder auf ein Neues zu hinterfragen. Eine der sich dabei abzeichnenden Grundproblematiken stellt der Umgang mit Tradition und Innovation dar, der insbesondere im Rahmen von Bildung nur schwer einer konkreten Handlungsweise folgen kann. Dieses Symposium möchte das als Ausgangspunkt nehmen und sich die Frage stellen, wie sich fachliche Bildung, als Teil von formaler Bildung, im Spielraum von Tradition und Innovation verhält. Exemplarisch soll dabei am Unterrichtsfach Technik und Design gezeigt werden, welche Bedeutung die bildungstheoretische Reflexion von fachdidaktischen Bezügen im Allgemeinen und im Besonderen und mit Blick auf das Bewährte und das Zukunftsträchtige haben kann.

Im ersten Vortrag wird die Frage aufgeworfen, wie und warum fachliche, fachdidaktische und bildungstheoretische Bezüge allererst in Beziehung gebracht werden können und sollen. Nach diesem Klärungsversuch wird anschließend im zweiten Vortrag das bildungstheoretische Nachdenken innerhalb des Faches Technik und Design spezifischer in den Blick genommen, indem exemplarisch die möglichen Bildungsweisen bei der Materialbegegnung beleuchtet und reflektiert werden. Insbesondere die Frage nach dem inhaltlichen und bildungstheoretischen Umgang mit den traditionellen und innovativen Möglichkeiten der Werkstoffbearbeitung und gestaltung rückt dabei in den Fokus. Der abschließende und dritte Beitrag führt die vorausgegangenen Überlegungen zusammen. Das Konzept der Material Literacy wird hier als eine kompromissbereite Alternative für das Fach vorgeschlagen.

Beiträge:

Allgemeine Bildung, fachliche Bildung und Fachdidaktik im Diskurs. Eine Auseinandersetzung anhand des Unterrichtsfachs Technik und Design. (Cornelia Zobl, Lucas König)

Die Auseinandersetzung mit bildungstheoretischen, fachdidaktischen und fachlichen Inhalten ist in der Lehrer:innenbildung curricular fest verankert. Warum sich Lehrer:innen, die sich vorrangig als Vertreter:innen des Faches und seiner Vermittlung verstehen, sich mit bildungstheoretischen Inhalten auseinandersetzen sollen, bleibt häufig sowohl für die angehenden Lehrer:innen unverstanden, als auch für (wissenschaftliche) Vertreter:innen der Fachdidaktik, wie wir als These dieses Vortrags grundlegen und zunächst zeigen wollen. Zu beantworten gilt es dabei, warum sich angehende Lehrer:innen und Fachdidaktiker:innen auch mit bildungstheoretischen Inhalten auseinandersetzen sollen? Anhand des Unterrichtsfachs Technik und Design soll gezeigt werden, dass sich eine Fachdidaktik ohne bildungstheoretische Informiertheit als im Kant'schen Sinne für die Schule als "blind" erweist. Fachliche Bezüge referieren zwar auf - im weitesten Sinne - aktuelle gesellschaftliche, jedoch eben nicht auf bildungsrelevante Herausforderungen. Neben einer wesentlichen Aufarbeitung für die (wissenschaftliche) Fachdidaktik, kann eine bildungstheoretisch gerahmte Fachdidaktik angehende Lehrer:innen zudem helfen, bildungstheoretische Auseinandersetzungen für ihr je eigenes Fach zu deuten

Sich mit Material auseinandersetzen: (Fach-)Bildung zwischen Tradition und Innovation? (Lucas König, Cornelia Zobl)

Die Auseinandersetzung mit Material bildet eines der Grundanliegen schulischen Werkunterrichts, dem heutigen Bildungsfach Technik und Design. Dabei verändern sich stetig die Möglichkeiten, wie Material bearbeitet, geformt oder auch genutzt werden kann. Die Bandbreite an Gestaltungsweisen reicht von sehr künstlerischen über hoch technische bis hin zu rein digital-immateriellen wie auch zahlreichen dazwischen. Welche dieser stofflichen Auseinandersetzungen dabei, neben ihrer gesellschaftlichen, insbesondere auch fachliche und bildsame Bedeutung hat, gilt es im gemeinsamen Diskurs stets auf ein Neues zu klären, zwischen den Ansprüchen fachlicher Bildung und gesellschaftlichen Transformationsprozessen bzw. zwischen bewährten Traditionen und innovativen Zukunftsideen. In diesem Beitrag soll die Bedeutsamkeit dieser Dialogführung für Fachverterter:innen, jedoch insbesondere auch in Projektion auf andere Fächer und Disziplinen, exemplarisch anhand verschiedenster werkpädagogischen und -didaktischen Positionen, die allesamt das Material und dessen bildsame Auseinandersetzung in den Fokus setzen, deutlich gemacht und herausgestellt werden. Es soll gezeigt werden, wie historisch und gegenwärtig Bildung am Material verstanden werden kann und inwiefern dies in Reflexion auf das eigene Verständnis von (Fach-)Bildung und (Fach-)Didaktik befruchtende Momente bereit hält.

Fach, Fachdidaktik und Bildungstheorie ins Verhältnis bringen. Material Literacy als Konzept zwischen Tradition und Innovation. (Cornelia Zobl, Lucas König)

Die sogenannte Material Literacy (ML) ist ein Konzept, das aus der Designtheorie heraus entstanden ist. Der Diskurs antwortet dabei auf eine Trennung von Technik und Design, die mit der Moderne und der Etablierung von Möglichkeiten der Massenproduktion von Dingen eingeführt wurde. Designentscheidungen - so die Prämisse der ML- betreffen grundlegende technische Belange und beginnen dort und dann, wo über Materialität als technischer Werkstoff nachgedacht wird. Innovation und Tradition befruchten sich im Kontext der ML gegenseitig. So geht es nicht um eine Tabula rasa, sondern um eine Neu- und/oder Andersverhandlung von Bestehendem. Nun ist die ML für den Kontext von Schule und für den Zusammenhang dieses Symposiums gerade deshalb interessant, da mit dem Literacy Begriff auf das Konzept der Sprachlichkeit bzw. Versprachlichung verwiesen wird. ML setzt explizit auf das Übersetzungsmoment von (im)materiellen Dingen zur Sprache als Möglichkeit der (kritischen) gesellschaftlichen und technischen Einbettung. Dies wiederum lässt sich mit Humboldts Bildungsbegriff in Deckung bringen: So versteht Humboldt Bildung als Distanzierungsleistung des Individuums von der Erfahrung, die sich durch eine zunehmend differenzierte(re) Sprachlichkeit auszeichnet. Das resultierende tiefergehende Verständnis der Relationalität zwischen Individuum, Dingen (Welt) und Anderen (Gesellschaft), das durch das systematische Zusammendenken von Bildungstheorien, Vermittlung und Fach ermöglicht werden kann, soll deshalb im Symposium abschließend als diskutierbarer und gangbarer Weg für das Unterrichtsfach Technik und Design vorgeschlagen werden.

Workshops

„Man lernt währenddessen und danach“: Das individuelle und bildungsbezogene Medienrepertoire Heranwachsender in seiner Bedeutung für das Englischlernen in formalen Bildungskontexten

Gießler, Ralf

Das individuelle Medienrepertoire ist ein „relativ stabiles, individuelles und medienübergreifendes Muster der Medienpraktik“ (Kramer et al. 2023: 163). Die Grenzen zwischen dem individuellen, für Freizeit und Unterhaltung genutzten und dem bildungsbezogenen, in formalen Kontexten genutzten Medienrepertoire von Kindern und Jugendlichen sind zunehmend fluide und überlappen (Kramer et al. 2019: 168). Bei den „Routinen, Fähigkeiten und Dispositionen“, die das Individuum nutzt um sich mit Hilfe digitaler Medien in „soziale Zusammenhänge kommunikativ einzubringen“ (ebd. 164), nimmt die englische Sprache eine zentrale Stellung ein. In die Freizeit eingebettete, nicht intentionale und implizite Sprachlernbegegnungen sind für Kinder und Jugendliche „natürlich und selbstverständlich“: Für ihren individuellen Lernfortschritt und für ihre Bildungsleistungen im formalen Kontext von Schule werten sie diese informellen Begegnungen mit und Interaktionen in der Fremdsprache als besonders gewinnbringend (Uhl 2019: 387).

In diesem Workshop soll auf methodologischer Ebene der Frage nachgegangen werden, wie das „durch Mediatisierung verändernde Interdependenzgeflecht zwischen den Bildungskontexten analysierbar“ (Kramer et al. 2019) gemacht werden kann. Zweitens ist aus professionstheoretischer Sicht zu klären, wie Englischlehrkräfte auf der Mikroebene des Unterrichts angemessen auf die Selbstverständlichkeit der Nutzung eines englischsprachigen Medienrepertoires bei ihren Lernenden reagieren sollen. Inwiefern ändern sich in der alltäglichen Praxis des Englischunterrichts die Schwerpunktsetzungen im Hinblick auf einzelne Kompetenzbereiche, wenn z.B. knapp die Hälfte der Befragten in der Studie von Uhl (2019) das Verstehen englischer Texte mehrmals die Woche mit mobilen Endgeräten üben (Uhl 2019: 180)? Inwieweit sollten implizite Sprachlernbegegnungen in explizites Sprachenlernen überführt werden, auch wenn dies aus Sicht der Lernenden möglicherweise überflüssig erscheint?

Was kann und soll der Fremdsprachenunterricht in den zweiten und dritten Fremdsprachen in Zukunft leisten?

Kaltseis, Magdalena; Schmiderer, Katrin; Konzett-Firth, Carmen;
HirzingerUnterrainer, Eva

In einer zunehmend globalisierten und pluralen Welt kommt dem Sprachenlernen und damit auch dem (schulischen) Fremdsprachenunterricht (FSU) eine Schlüsselrolle zu. Dabei ermöglichen zweite und dritte lebende Fremdsprachen Zugänge zu vielen sprachlichen und kulturellen Kontexten, die über das Englische nur unzufriedenstellend erreicht werden, und sind bspw. im Tourismus, im Kulturbetrieb, aber auch im behördlichen Umgang mit geflüchteten Menschen von hoher Relevanz.

Im österreichischen Bildungssystem scheinen die zweiten und dritten Fremdsprachen jedoch an Bedeutung zu verlieren, was sich zB in der Entwicklung neuer Lehrpläne ohne verpflichtende zweite Fremdsprache und an Stundenreduktionen festmachen lässt. Auch andere schulpolitische Maßnahmen wie die Umgestaltung von Schulschwerpunkten stellen eine Herausforderung für den Unterricht zweiter/dritter Fremdsprachen dar. Nicht zuletzt aufgrund der technischen Weiterentwicklungen, darunter die rasanten Verbesserungen von (KI-basierten) Übersetzungs- und Sprachlern-Tools, stellt sich die Frage nach der zukünftigen Ausrichtung des FSU. Hinzu kommt, dass sich Gesellschaften heute im Spannungsfeld zwischen Vielfalt einerseits und einer Homogenisierung auf globaler Ebene andererseits befinden.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen und Spannungsfelder möchten wir in unserem Workshop der Frage nachgehen, welche Bildungsziele der FSU in den zweiten und dritten Fremdsprachen in Zukunft verfolgen kann und soll, um den skizzierten Veränderungen gerecht zu werden. Nach einer kurzen Bestandsaufnahme sowie Impulsvorträgen (etwa zu sozialen Faktoren des Spracherwerbs, Fragen der Lernerautonomie und Zielen jenseits sprachlicher Kompetenzen) sollen im Workshop Möglichkeiten zur Stärkung der Mehrsprachigkeit der Schüler*innen über das Englische hinaus erarbeitet und diskutiert werden. Im Fokus steht dabei das Empowerment von Lehrpersonen an ihren Schulen, um das Erlernen einer zusätzlichen Fremdsprache weiterhin attraktiv zu halten.